Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 781.

Sonnabend, 7. November

(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

Die polnischen Parlamentsfraktionen in Berlin.

Unter dieser Aufschrift bringt der „Kuryer Poznański" einen leitenden Artikel, in welchem er die Aufgaben, die der polnischen Abgeordneten in den deutschen parlamentarischen Körperschaften warten, bespricht. Nach heftigen Ausfällen gegen die Regierung, welcher vorgeworfen wird, daß sie die Polen wie Heloten behandelt, die im konstitutionellen Staate unter Ausnahmegesetzen stehen, und daß sie über den Rest des lechitischen Stammes das Urtheil der Vernichtung gesprochen, drückt das ultramontane Blatt seine Mißbilligung darüber aus, daß die polnischen Abgeordneten sich so wenig an den parlamentarischen Arbeiten betheiligen und ihrer Pflicht genügt zu haben glauben, wenn sie hin und wieder über die der polnischen Nation widerfahrenen Unbilden sprechen. Die meisten Angelegenheiten des Staates wie des Reiches interessiren auch die Polen im hohem Grade und können auf deren Entwickelung ebenso heilsam wie nachtheilig wirken. Bei allen diesen Fragen müßte die polnische Fraktion sich mit gleichgesinnten Elementen verbinden, ohne daß sie in Folge dieses Bündnisses ihre polnische Sonderstellung aufzugeben brauchte, heißt es in dem Artikel, der offenbar diesmal aus weltlich-nationaler Feder geflossen ist. Ein fernerer Beweggrund zur lebhafteren Betheiligung an den parlamentarischen Arbeiten müsse dem Streben entspringen, sich zu politischen Männern heranzubilden, an denen es in Polen, wie das Beispiel Galiziens beweise, sehr fehle. Das Auftreten der Polen werde auch in sofern von Nutzen sein, als „andere Nationen aus unserem Loose das ihnen von deutscher Seite bevorstehende Schicksal mit Schrecken voraussehen werden."

Dieses Bestreben zu Gunsten der übrigen Nationen Europas und Asiens, die sämmtlich einmal von dem herrschsüchtigen, tyrannischen deutschen Volke unterjocht werden sollen, sich als abschreckendes Beispiel hinzustellen, verdient wirklich eine Nationalbelohnung; bis jetzt ist es aber den polnischen Agitatoren noch nicht einmal gelungen, in der eigenen Nation den Glauben zur allgemeinen Geltung zu bringen, daß es ein schreckliches Unglück sei, unter preußischer Herrschaft zu leben. Das gesteht der „Kuryer" selbst zu, indem er den Hauptvortheil einer größeren Regsamkeit der polnischen Abgeordneten darin erblickt, daß jedes offene und kühne von der Tribüne gesproche Wort in dem Herzen des polnischen Volkes Wiederhall finden und ihm einen männlichen Entschluß und Verständniß [für die polnische Agitation] wecken werde. „Diesen Einfluß befürchtete Fürst Bismarck bei den Mitgliedern des Zentrums, er warf ihnen vor, daß sie vor der Tribüne zu den Massen sprechen, welche sich außerhalb der Mauern des Parlaments befinden. Und wovor sich der eiserne Fürst fürchtet, dies ist gewiß nicht zu verachten."

Der „Kuryer" kann uns leid thun mit seinen — Illusionen über die Furchtbarkeit der polnischen Partei. Gesprochen, deklamirt und protestirt haben doch die polnischen Abgeordneten mehr als zu viel, und deshalb ist ihnen die Regierung etwas schärfer zu Leibe gegangen. Bismarck selbst, der müde war des ewigen Quärulirens, hat ihnen dies vor ein paar Jahren, als sie wiederum einen ihrer Proteste losließen, selbst vorausgesagt. Und wenn die polnischen Wortführer in derselben Weise fortfahren, so wird sich die Regierung sowenig geniren wie vorher. Raisonniren, protestiren und queruliren thun die Leiter der polnischen Bewegung doch, denkt die Regierung, ob sie mit Sammthandschuhen oder mit hirschledernen angegriffen werden, und da zieht sie diejenigen vor, welche ihr vortheilhafter erscheinen. Arbeiten sollten die polnischen Herren nicht agitiren! Das aber gerade verstehen sie nicht, den besten Beweis dafür liefert der „Kuryer", welcher sich anmaßt, seinen Gesinnungsgenossen gute Lehren zu geben. Er geht zwar vom Arbeiten aus, aber bald verräth er, daß er darunter nichts als agitiren versteht. Dies liegt nun einmal im polnischen Blute. — Ob daran auch die preußische Regierung schuld ist?

Aber nicht nur in Agitationen sind die Wortführer der nationalen Polenpartei groß, sondern auch in der Leichtigkeit, Illusionen zur Wirklichkeit zu gestalten. Sie vollbringen Alles mit einem einzigen Zauberwörtchen und dies heißt „Wenn." Mit dieser einen Silbe machen sie die Bauern zu Preußenfeinden, blamiren Bismarck, stellen das heilige Polenreich wieder her und besiegen Deutschland.

„Wenn" erst die polnischen Abgeordneten, meint der „Kuryer" Alles gethan haben werden, was er ihnen anempfiehlt, wenn sie im Parlamente mehr „arbeiten," wenn sie daheim allerwärts Reden halten, wenn sie dann die Aufgabe erfüllt haben werden, Führer der Nation zu sein und das Volk politisch herangebildet sein wird, „dann — nun kommt die Maus, welche der kreisende Berg des „Kuryer" am Schlusse gebärt — —

„dann wird Fürst Bismarck nicht mehr zu behaupten wagen, daß nur der Adel und die Geistlichkeit ein unruhiges Element, daß das Volk preußisch ist. Angesichts der (zukünftigen! — nicht wahr, Herr „Kuryer"?) Einmüthigkeit aller Klassen der polnischen Nation wird er nicht wiederholen, daß die Geschichte über unsere Klagen zur Tagesordnung übergehen wird."

Wir sind in der seltenen Lage, dem „Kuryer" diesmal beistimmen zu können:

Dann!

Ein neuer Konsumverein.

II.

Im ersten Artikel haben wir es uns angelegen sein lassen, einige allgemeine Sätze hinzustellen, deren Wahrheit nicht immer erfaßt oder nicht selten auch absichtlich abgewiesen wird. Das wohlverstandene Interesse der Gewerbetreibenden wird durch sie selber in keiner Weise gewahrt, mag nun Unkenntniß oder Kurzsichtigkeit oder auch Sucht nach raschem Verdienst die Schuld daran tragen. Die Konsumenten finden sich in der nicht angenehmen Lage, einen Gegendruck auszuüben, selbst wenn ihnen dieser Versuch einige augenblickliche Nachtheile bringen sollte. Es ist für Niemanden angenehm, aus seinem eigentlichen Geschäftskreise heraustreten zu müssen und sich um Sachen zu bekümmern, die nach den Gesetzen der menschlichen Gesellschaft dem Nachbarn zufallen. Diese Unannehmlichkeit macht sich um so fühlbarer, wenn innere und äußere Schwierigkeiten, die erst durch längere Uebung überwunden werden können, die neue Arbeit umgeben. Dazu kommt noch, daß in einer Genossenschaft immer nur sehr wenige Mitglieder reelle Arbeit verrichten, eine große Schaar anderer wohl das große Wort führt, und zu eindringlicher Kritik sich berechtigt fühlt, aber nicht das Geringste zu leisten vermag oder zu leisten gewillt ist; erstere, die reellen Arbeiter, werden den herausgeschlagenen Gewinn durch einen übermäßigen Zeit- und Kraftaufwand erkaufen müssen und vor der Zeit müde werden; falsche Ehrsucht endlich führt nicht selten zu falschen Bahnen und der Männer, denen es eine Ehre ist, an die Spitze gestellt zu werden, aber nicht eine wahrhaftige Pflicht, der Ehrenstellung durch tüchtige Arbeit zu entsprechen, ist stets eine große Zahl. Auf der andern Seite darf man aber nie vergessen, daß alle Genossenschaften, also auch ein Konsumverein, und dieser in erster Stelle, nur einen Druck gegen die Gewerbetreibenden — ausüben sollen, und somit in die Reihe der vorübergehenden Institutionen gehören. Wenn sie dadurch dem Vorwurfe einer kommunistischen Agitation, also einer Gefährdung der persönlichen Freiheit und Bewegung, ja auch des persönlichen Eigenthums entgehen, so vermehren sie doch zugleich die mit ihrer praktischen Bethätigung verbundenen Schwierigkeiten; sie ziehen sich das Mißfallen der Entschiedenen zu und fallen zugleich den Liebhabern der guten alten Zeit in die Hände, die den Liberalismus für alles das verantwortlich machen wollen, was sie selber durch Unthätigkeit und Gewährenlassen eines falschen Konservatismus heraufbeschworen haben.

Der Nothstand ist vorhanden — in Posen nicht am wenigsten — die Abwehr von unserer Seite provozirt und geboten, der Konsumverein wird erstehen, wenn nicht in elfter Stunde noch, was kaum zu erwarten, eine totale Aenderung der Lage eintritt. Beschäftigen wir uns daher mit einigen Grundsätzen, denen das zu entwerfende Statut gerecht werden muß. Die Hauptschwierigkeit eines Konsumvereins liegt in dem Umfange des Geschäftsbetriebes und den dadurch bedingten großen Geschäftsunkosten so wie in der strikten Handhabung einer fruchtbaren Kontrole, die Verluste aber eine gewisse Grenze ausschließt. Glücklicher Weise sind nun die sogenannten coulanten Artikel, Brot, Kartoffel, Kohle, Kaffe, Zucker 2c. leicht zu beschaffen, einem eigens bestellten, durch Minimalgehalt und Tantième in seinem Erwerbe geschützten Detailisten eben so leicht zu übergeben und gegen Baarzahlung an die Vereinsmitglieder zu verwerthen. Wie bei einem Kreditvereine auf Geld oder sichere Papiere, so muß die Kontrole bei einem Konsumvereine auf gegenseitige Deckung von Geld und Waarenvorrath sich zu beschränken haben. Der Waarenumsatz wird voraussichtlich ein rascher sein, der augenblickliche Etat des Geschäftes sich also jeder Zeit in kleinen Grenzen bewegen und einer vierteljährigen oder gar monatlichen Inventur keine allzu großen Schwierigkeiten in den Weg legen. Nothwendig wird es sein, das Geschäft sofort auf alle coulanten Artikel auszudehnen, damit etwaige Ausfälle bei dem einen durch sichere Vortheile bei dem andern sich ausgleichen, Kaffe, Zucker, Vorkostwaaren geben einen leicht im voraus abzuschätzenden Gewinn, Fleisch- und Backwaaren sind größere Zufälligkeiten des Absatzes, der Konservirung und des Einkaufes ausgesetzt; die einen müssen die andern tragen, so daß der gesammte Betrieb den veranschlagten Aufstellungen entspricht. Für Brot und Fleisch lassen sich die umliegenden Ortschaften im Gegensatze zur Stadt heranziehen, damit man von den geringeren Produktionskosten dieser Orte die möglichen Vortheile ziehe und dem über zulässige Grenzen ausgedehnten Hökereiwesen einen nothwendigen Damm entgegensetze.

Die Frage nach der solidarischen Haftbarkeit der Vereinsmitglieder ist nicht so prekär, wie es anfangs scheinen mag. Man bedenke, daß es sich nie um große Summen handeln wird, die zu vertreten sind, und die Unterschlagungen, auf die man verfallen könnte, sind durch eine wirksame Kontrole leicht zu vermeiden. Wenn junge Kaufleute gegen Minimal-Gehalt und Tantième den Verkauf der Waaren ebenso wie den Einkauf derselben von geachteten Firmen besorgen, wenn die Fakturen, die Brutto- und Netto-Gewichte von dem Vereins-Direktor und dem Kontroleur geprüft und die Einzelpreise nach Veranschlag festgestellt sind, wenn endlich die Kassenbestände der Verkaufsstelle in kurzen Zwischenräumen an die Rendantur abgeführt werden, dann sind im allgemeinen doch wohl die Garantien gegeben, die eine Solidarhaft erträglich macht. Diese aber befördert auf der andern Seite den Anfang des Geschäftes in nicht geringer Weise, ja sie ermöglicht dasselbe und führt es über Stockungen und unvorhergesehene Zwischenfälle rasch hinweg. — Von eigenen Geschäftslokalen, von selbständigem Geschäftsbetriebe ist also die Rede, und nicht von dem sogenannten Markensysteme, welches früher von hiesigem Orte beliebt worden. Das müßte sofort zur Auflösung des Vereins führen, da der Verkäufer gegen Marken auch seinen übrigen Kunden dieselben Vortheile gewähren mußte, wie den Vereinsmitgliedern, diese somit sich die Vortheile entwunden sahen, die sie durch Vereinigung erhoffen durften.

An den Verkaufsstellen des Vereins kann nur gegen Baarzahlung das Gewünschte verabfolgt werden, doch wird über den Einkauf jedes Mitgliedes Buch geführt werden müssen, damit die Summen sichtbar und beglaubigt hervortreten, nach denen die Dividenden am Ende des Jahres berechnet werden können. Diese Form des Gewinnes scheint nämlich die annehmbarste zu sein, nicht die eine ungewöhnliche Preisherabsetzung beim Verkaufe, die eingetretene Veranschlagsfehler schwer repariren läßt.

Wir maßen uns nicht an, das Thema erschöpft zu haben, es war nur unsere Absicht, einzelne Grundanschauungen zu entwickeln, die sich unseren Mitbürgern zum weiteren Nachdenken vielleicht empfehlen werden.

Die deutsch-russische Freundschaft und ihre Gegner.

Die „Post" erhält folgende Zuschrift aus Petersburg: In keinem Falle kann es Wunder nehmen, wenn Polen, Ultramontane oder Sozialdemokraten Deutschland vor einem Zusammengehen mit Rußland warnen: denn so lange beide Kaiserreiche gut harmoniren, ist es für jene schwer, im Trüben zu fischen. Je mehr nun gerade Rußland diesen Parteirichtungen gegenüber ganz gesichert dasteht, theils durch einen starken Aufwand von Energie sich dauernd Sicherheit verschafft hat, desto mehr wäre es jenen unangenehm, wenn sie zwischen beide befreundete Kaiserreiche einen tüchtigen Keil eintreiben könnten.

Daß mancherlei Verschiedenheiten zwischen Rußland und Deutschland bestehen, sind wir durchaus nicht geneigt abzuleugnen. Die Hauptsache ist aber die Frage, ob die nationalen und staatlichen Verschiedenheiten zwischen Rußland und Deutschland der Art seien, daß ein politisches Einvernehmen dadurch behindert würde? Hier kann man aus der Erfahrung, wie a priori die ganz bestimmte Antwort geben, daß die Verschiedenheiten, welche zwischen Rußland und Deutschland bestehen, einen Zusammengehen jedenfalls nicht behindern können. Es fällt keinem Russen ein, Deutschland seine Erfolge zu mißgönnen; es macht sich im Gegentheile die Ueberzeugung immer mehr geltend, daß nur ein starkes Deutschland in Gemeinschaft mit Rußland für den Weltfrieden eine hinlängliche Stütze bietet. Dagegen weiß man aus der Geschichte, daß ein schwaches Deutschland den Interessen des Weltfriedens widerstreitet, weil es der Gefahr beständiger Angriffe ausgesetzt ist. Somit herrscht zwischen Rußland und Deutschland schon deshalb eine große politische Uebereinstimmung, weil auf beide Kaiserreiche der Wortlaut der deutschen Thronrede anzuwenden ist: ebenso wenig wie Deutschland wollen wir den Frieden Europas stören, ebenso müssen auch wir das Bewußtsein haben, daß unser Machtverhältniß vor muthwilligen Angriffen uns sicher stellt.

Für die Vergangenheit sind in Bezug auf Preußen die Erinnerungen aus dem Befreiungskriege und das Verhalten von 1856 und 1863 maßgebend. Unsere gebildete Gesellschaft liebt die französische Sprache und Literatur; eine gewisse Lebhaftigkeit der Empfindung und Volubilität des Sprachorgans veranlassen uns, die ästhetische Unterhaltung vorwiegend in französischem Gewande zu appreciiren. Es fällt aber Niemand ein, dieser literarischen Liebhaberei politische Bedenken unterzuordnen. In der Gesellschaft und im Volke erinnert man sich, daß Frankreich Rußland zwei Mal ohne Grund angefallen hat — im Jahre 1812 und 1854, und 1863 es eben so gern gethan hätte, wenn es die Kraft dazu gehabt Zu allen diesen Zeiten war Rußland aber immer mit Preußen befreundet, und das glorreiche Jahr 1813 ist ja eines, an welchem Russen und Preußen gleichmäßig Antheil haben. Diese Reminiscenz blieb der Mehrheit unseres Volkes auch im Jahre 1870 gegenwärtig, wenn auch eine publizistische Coterie, die mit panslawistischen Schwärmereien sich abgab, Anfangs mehr für die französische Sache sich interessirte. Das unnatürliche Interesse für das Franzosenthum wich aber bald, als man während des Krieges sah, welche verhängnißvolle Bahn die Franzosen betraten; es verkehrte sich in das Gegentheil, als die Tage der Kommune herannahten. Als die Regierung den Panslavismus im Jahre 1871 durch den „Regierungs-Anzeiger" feierlich desavouirte und der Kaiser ausdrücklich erklärte, wie er die Freundschaft mit Deutschland als die sicherste Basis des Weltfriedens ansieht, da fielen alle die gemachten deutschfeindlichen Velleitäten Einzelner zusammen. Seitdem ist die natürliche Politik Rußlands, welche im Zusammengehen mit einem starken Deutschland gipfelt, immer mehr zu ihrem Rechte gelangt und nach und nach in Fleisch und Blut des ganzen Landes übergegangen. Der größte Werth dieser Thatsache liegt darin, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland über Alltags-Verwickelungen, über zufällige Verschiedenheiten in Nebendingen erhaben ist. Die Richtung unserer Politik ist eben so scharf deklarirt, daß wir weder bei den einzelnen Maßregeln der deutschen Regierungen, noch daß Deutschland bei irgend welchen Schritten der unsrigen Zweifel bekommen können. Bei der Solidarität der Interessen, welche Rußland und Deutschland verbindet, müssen wir voraussetzen, daß keins der beiden Kaiserreiche von dem andern mißverstanden zu werden fürchtet. Wenn gewisse wichtig thuende Blätter aus polnischen, französischen oder deutschreichsfeindlichen Kreisen zwischen Rußland und Deutschland Mißtrauen säen möchten, so dürften der Sachlage nach ihre Chancen zuversichtlich sich auf Null reduziren.

Europäische Aus- und Rückwanderung.

Die Berichte über die wirthschaftliche Lage in Amerika haben sich auch in letzter Zeit noch nicht sonderlich gebessert. Allerdings ist die Noth nicht mehr so groß, als noch vor ca. einem halben Jahre, wo über 200,000 Menschen allein in New-York brodlos umherliefen. Ein normaler Zustand ist jedoch noch immer nicht zurückgekehrt. Die Rückwanderung von Amerika, welche seit vorigem Jahre an Stelle der Einwanderung getreten und zeitweise sehr bedeutende Dimensionen angenommen hatte, dauert ununterbrochen fort und wird namentlich durch die stark gesunkenen Ueberfahrtspreise sehr begünstigt. Vom wirthschaftlichen Standpunkte aus kann sich Europa, und zwar vorzugsweise Deutschland zu dieser Umkehr seiner ihm ungetreu gewesenen Kinder Glück wünschen. Sie bringen die Arme zurück, die unserer Landwirthschaft entzogen, und unter deren Mangel sie schon seit Jahren ungemein zu leiden hatte. Dagegen wird Amerika später die Nackenschläge hiervon zu tragen haben. Bei den dort ohnehin schon spärlichen Arbeitskräften muß jede Verminderung derselben bei Wiedereintritt eines gesunden Geschäftes eine fernere Steigerung der Arbeitslöhne zu Folge haben, mit denen dann diejenigen Europa's wegen der Rückkehr so und so vieler Hände schwerlich Schritt halten werden. Je größer die Differenz der Löhne zwischen dort und hier, je stärker wird alsdann die Versuchung wieder zur Auswanderung werden. Die Erfahrungen aber, welche die schon einmal emigrirten und wieder zurück Gekommenen gesammelt, deren Kenntniß sich unter der ländlichen Bevölkerung bereits mehr und mehr verbreitet hat, dürfte diese Verlockung für die Zukunft wohl weniger (?) gefährlich machen, als dies leider seit zwei Jahren der Fall gewesen. Neue statistische Angaben über diese Aus- und Einwanderungsverhältnisse liegen bis jetzt nur spärlich vor. Diese wenigen aber wollen wir nicht unterlassen, hier wiederzugeben. Bis Ende September d. J. sind via Hamburg 34,043 Auswanderer befördert (darunter 23,831 direkt, 10,212 indirekt) gegen 54,298 (wovon 34 486 direkt) gleichzeitig v. J., und via Bremen in den ersten neun Monaten d. J. 25,112 gegen 55,904 gleichzeitig 1873.

Es sind von und über Großbritannien

im Jahre 1870	ausgewandert	256,940	Personen,
1871	„	252 435	„
1872	„	295,213	„
1873	„	310,612	„

Dagegen sind von außereuropäischen Ländern in Großbritannien gelandet an rückkehrenden Passagieren

1870.	49 157	Personen,
1871.	53,827	„
1872.	70,181	„
1873.	86,416	„

Danach zeigt sich in der Zahl der Rückkehrenden eine stetige Progression, die namentlich von 1872 auf 1873 stärker zugenommen hat, als die Auswanderung, und notorisch hat die Rückwanderung im laufenden Jahre noch bedeutend stärkere Proportionen erreicht, während gleichzeitig die Auswanderung, wie oben dargelegt, sehr erheblich abgenommen hat Zieht man für England noch in Betracht, daß reichlich ein Drittheil der von England abgesegelten Auswanderer fremden Nationalitäten angehört, so ergiebt sich das Faktum, daß thatsächlich die englische Auswanderung schon seit einigen Jahren nicht nur stationär, sondern in regelmäßiger Abnahme begriffen ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. November. Die Versammlung der National-Liberalen von Hessen, über deren Verlauf telegraphisch und anderweitig berichtet worden, ist nicht zu verwechseln mit den Berathungen, welche auf Anlaß der Regierung mit Vertrauensmännern aus Hessen-Nassau stattfinden sollen und zu welchen zwei Räthe aus dem Ministerium des Innern deputirt sind. Die nationalliberale Versammlung war eine wichtige und sehr erwünschte Vorbereitung dieser offiziellen Berathungen, indem dort zwischen den Führern der nationalliberalen Partei und den Parteigenossen von Hessen eine vorgängige Verständigung über die zu der beabsichtigten Gesetzvorlage zu nehmende Gesammtstellung erstrebt und erzielt worden ist. Die dankenswerthen Anstrengungen, welche die Parteiführer Bennigsen, Lasker, Miquel u. A. zu jenem Zwecke machten, war ein Resultat der vertraulichen Besprechungen, welche vorher in Berlin über die Gesammtaufgaben der Verwaltungsreform stattgefunden hatten. Ein besonderes Verdienst um die Beilegung der Differenzen darf auch der Abgeordnete Wehrenpfennig in Anspruch nehmen, welcher durch seine persönliche Stellung als Abgeordneter von Hessen zu einer vermittelnden Aufgabe besonders geeignet war. — Der Regierungs-Präsident von Ende ist von Düsseldorf hier eingetroffen. Wie man hört, hängt seine Anwesenheit mit der Erledigung verschiedener Verwaltungs- und Personenfragen zusammen. — Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind im Jahre 1873 in Preußen auf 354 Braunkohlenbergwerken 160 Mill. Ctr. Braunkohlen im Werthe von 9¼ Mill. Thlr. durch 18,068 Arbeiter gefördert worden. Von diesen waren 13,179 Männer unter Tage, 4765 Männer und 124 Frauen über Tage beschäftigt. Die umfangreichste Braunkohlenförderung fand im Oberbergamtsbezirke Halle statt, wo 144 Mill. Ctr. im Werthe von 8¼ Mill. Thlr. durch 14,400 Arbeiter gewonnen wurden. Hier nahm die erste Stelle die Provinz Sachsen ein mit 118½ Mill. Ctr. im Werthe von 7 Mill. Thlr. Die Provinz Brandenburg produzirte 25½ Mill. Ctr. im Werthe von 1¼ Mill. Thlr. Die übrigen Oberbergamtsbezirke haben nur einen geringen Braunkohlenbergbau.

BAC. **Berlin**, 5. November. [Zur Lage des Bankgesetzes.] In Betreff des Abschlusses der Berathungen über das Bankgesetz im Bundesrath muß als ein wichtiger Umstand hervorgehoben werden, daß eine ungewöhnlich große Anzahl von Regierungen schließlich gegen den Entwurf gestimmt hat und selbst einzelne Regierungen von Mittelstaaten sich ihre besondere Stellung in Beziehung auf die Reichsbank vorbehalten haben. Es läßt sich daraus schon schließen, daß unüberwindliche Hindernisse der Errichtung einer Reichsbank nicht entgegenstehen; ja es ist durch die Berathungen und Abstimmungen im Bundesrathe sogar bis zur Ueberzeugung dargethan worden, daß gegen die Reichsbank alles Andre nur nicht die Unmöglichkeit ihrer Errichtung, eingewendet werden kann; denn selbstverständlich wird keine Regierung im Bundesrathe etwas „Unmögliches" gefordert haben. Unter solchen Voraussetzungen muß die Reichsbank im Reichstage selbst immer größere Chancen gewinnen, und wenn die Regierungen, welche die Mehrheit im Bundesrathe bildeten, nicht im Stande sein werden nachzuweisen, daß die Reichsbank in der That unmöglich ist, wird die Mehrheit im Reichstage die Reichsbank zur Basis der Berathungen über das Reichsbankgesetz machen. Wie sehr diese Angelegenheit das Interesse von ganz Deutschland auf sich gelenkt hat, zeigte sich bereits gestern bei einem Vorspiel, zu welchem die erste Lesung des Gesetzentwurfes, der die deutschen Münzgesetze in Elsaß-Lothringen einführt, Anlaß gab. Als eine sehr unangenehme Erscheinung muß es daher gelten, daß gerade dieses wichtige Gesetz dem Reichstage erst so spät, vermuthlich erst zwei Wochen nach seiner Eröffnung zugehen wird, so daß eine rechtzeitige Klärung der Ansichten mit Schwierigkeiten verbunden sein möchte; denn man hält es für eine Sache der Loyalität, nicht früher dem Bankgesetze näher zu treten, als bis man die „Motive" der Regierungen kennt. Welches Gewicht die Regierungen aber gerade bei diesem Gesetz auf die „Motive" legen, geht daraus hervor, daß die Einbringung der Vorlage bloß deshalb um mehr als eine Woche verzögert wird, weil eine Umarbeitung der ursprünglichen „Motive" für durchaus nothwendig erachtet wird. Die ursprünglichen „Motive" sind für so unzulänglich und unzutreffend erfunden worden, daß sich der Wunsch der Regierungen, dem Reichstage eine überzeugendere Begründung der Vorlage in die Hand zu geben, von selbst erklärt. Andrerseits legt die Wichtigkeit, welche die „Motive" in den Augen der Regierungen selber besitzen, dem Reichstage die Pflicht auf, zuvor von denselben eingehende Kenntniß zu nehmen, ehe er in die erste Lesung des Bankgesetzes eintritt; man will zunächst Kenntniß von dem nehmen, was die Regierungen in so vorsichtiger und feierlicher Weise zu redigiren beschlossen haben.

BAC. Das Landsturmgesetz wird heute nebst dem Gesetze über die militärische Kontrole der Beurlaubten in eine Kommission zur weiteren Vorberathung überwiesen werden. Für diese Verweisung ist besonders maßgebend, daß, wo es sich um bedeutende militärische Organisationen handelt, es besser sei, die Berathung des gesetzgeberischen Details erst auf Grund einer genaueren Information und einer in die Sache selbst tiefer eingehende Diskussion im Plenum stattfinden zu lassen, wenn auch die Gesetze selbst ziemlich übersichtlich sind. Wahrscheinlich wird der Schwerpunkt der Verhandlungen in diejenige Bestimmung gelegt werden, wonach aus dem Landsturm Ersatz für die Landwehr herbeigeholt werden kann. Daß man von Seiten des Reichstags diesem Gesetze keine politische Bedeutung beilegt, ist bereits früher erklärt und auch ausgeführt worden, warum dem so sei. Da im Auslande theilweise noch immer der Glaube herrscht, der Reichstag werde bei der Debatte dieses Gesetzes, dessen Einbringung die politische Situation als eine minder friedliche erscheinen lasse, die Situation mit einigen Leuchtkugeln erhellen, so ist es nicht überflüssig zu bemerken, daß die Einbringung dieses Gesetzes einfach eine Pflicht der Regierung war, weil durch einen Beschluß des Reichstages ausdrücklich die Organisation des Landsturms im Wege einer kaiserlichen Verordnung, wie dies die Vorlage des Militärgesetzes wollte, ausgeschlossen und statt dessen in § 6 des Reichsmilitärgesetzes bestimmt worden war: „Die Dienstverhältnisse der Landsturmpflichtigen werden durch ein Gesetz geregelt." Dieses Landsturmgesetz, welches dadurch so zu sagen zu einem integrirenden Theil des Reichsmilitärgesetzes erklärt worden ist, hätte eigentlich schon in der Frühjahrssession des Reichstages zu Stande gebracht werden sollen, die Zeit dazu war jedoch nicht mehr vorhanden und es mußte daher seine Einbringung bis zur nächsten Session verschoben werden. Von irgend welcher „Eile", welche die Regierungen im Hinblick auf den „Ernst der Situation" durch die Einbringung des Landsturmgesetzes bewiesen hätten, können daher nur solche Leute sprechen, die von dem Gange der Reichsgesetzgebung keine Kenntniß haben und alle Dinge lediglich darauf ansehen, ob sich daraus nicht Stoff zu einem Sensationsstück gewinnen läßt.

— Der gegen den Grafen Arnim erhobene Verdacht von Börsenspekulationen hat durch das in der „Kreuz-Ztg." publizirte Rechtfertigungsschreiben des Grafen die Erörterung dieses peinlichen Themas nur noch mehr angeregt. Unter den vielfachen Versionen, welche über diese Frage im Umlauf sind, wird als die interessanteste von den „Deutschen Nachr." folgende erwähnt.

Die Befreiung des französischen Territoriums von der deutschen Okkupationsarmee erfolgte bekanntlich auf Grund von Verhandlungen, welche in Frankreich zwischen dem Botschafter Grafen Arnim und und dem Minister des Auswärtigen Rémusat geführt wurden, während die auf Grund dieser Verhandlungen abgeschlossene Konvention in Berlin zu Stande kam und die Unterschriften des Fürsten Bismarck und des Vicomte von Gontaut-Biron trug. Diese ungewöhnliche Verschiedenheit in den Personen der unterhandelnden und abschließenden Bevollmächtigten fiel schon damals in diplomatischen Kreisen allgemein auf, wird aber dadurch aufgeklärt, daß Graf Arnim, nachdem er bereits zur Vollziehung der Konvention bevollmächtigt war, länger als eine Woche mit seinen Nachrichten zögerte. In Folge dessen wurde der Abschluß hier in Berlin vollzogen, nachdem der französische Botschafter Vollmacht eingeholt hatte. Da man den vom Grafen Arnim vorgebrachten Gründen keinen Glauben schenkte, so liefen die verschiedensten Vermuthungen um, die nicht gerade abgeschwächt wurden, als man sah, wie tief der Eindruck war, den die Nachricht von dem definitiven Zustandekommen der Räumungs-Konvention auf die Pariser Börse hervorrief. Ob diese Vermuthung noch irgend eine andere und positivere Stütze hatte, wird hoffentlich die Zukunft lehren.

— Der Kardinal Fürst Hohenlohe, welcher einige Zeit hier verweilte, hat am letzten Sonntag Berlin wieder verlassen. Die „Germ." kann bei dieser Gelegenheit folgende Bemerkung nicht unterdrücken: „Die zismontane Luft sagt dem hohen Herrn besser zu, als die des Vatikans, dem er trotz nachhaltiger päpstlicher Aufforderungen fern bleibt. Wie wir hören, ist er nach Schillingsfürst zurückgekehrt." Die ultramontane Luft muß doch recht widerwärtig sein, wenn selbst ein rechtgläubiger Kardinal sie meidet.

— Auf dem Extraordinarium des Etats für das Reichsheer sind u. A. 100,000 Mrk. als erste Rate zum Bau einer Unteroffizier-Schule in Marienwerder, 75,000 Mrk. zum Bau einer Bataillons-Kaserne in Gnesen und 75,000 Mrk. zum Bau einer Bataillons-Kaserne in Bromberg angesetzt.

Ohlau, 5. November. [Zum Empfange des Kaisers.] Unsere Stadt hat in diesem Augenblick bis in die entlegensten Theile ein so schönes Festgewand, wie wohl noch nie vorher, angelegt, um den in wenigen Stunden einziehenden Allerhöchsten Gast möglichst würdig zu empfangen. Mit rastlosem Eifer wurden namentlich während des gestrigen Tages alle Häuser mit Waldesgrün in den verschiedenartigsten Gruppirungen ausgeschmückt, junge Fichten und Tannen umsäumen den Markt- und Schloßplatz, von den Thürmen und Häusern wehen im Glanze einer milden Novembersonne Fahnen und Flaggen in den Landes- und Stadtfarben. Seit der Zeit der Piasten-Herzöge, welche zum Theil in Ohlau residirten, hatten diese Stadt nur einmal das Glück den Landesherrn in ihren Mauern längere Zeit als auf der Durchreise nur weilen zu sehen. Es war dies Friedrich der Große. Derselbe kam am Abend des 11. April 1741, also am Tage nach der Schlacht bei Mollwitz, hierher und verweilte in Ohlau bis zum 20. April früh, wo derselbe zur Belagerung Briegs aufbrach. Der siegreiche König zog es vor, nicht im hiesigen, mit höchster Pracht ausgestatteten Residenzschlosse des polnischen Thronprätendenten, Prinzen Jacob Ludwig Sobieski von Polen, Schwager des Kaisers Leopold I., Quartier zu nehmen, sondern in einem zu ebener Erde befindlichen gewölbten Zimmer des Ständehauses, in welch letzterem auch Kaiser Wilhelm die nächsten Tage logiren wird. Hierher wurden dem großen Könige sämmtliche eroberte Fahnen und Standarten vom Schlachtfelde von Mollwitz gebracht; hier widmete er den größten Theil seiner Zeit dem Besuche der in der Schlacht verwundeten Preußen, von denen allein 516 hier verstorben sind. (Schles. Ztg.)

Trier, 3. November. Mit Bezug auf die von verschiedenen Blättern, welche Berichte über die Verhaftung des Kaplan Schneiders mitgetheilt haben, ausgesprochene Erwartung: genauer über die Nothwendigkeit aufgeklärt zu werden, welche für die Polizeibeamten oblag, die Verhaftung am Altare vorzunehmen, und weshalb es nicht genügt habe, die Ausgänge der Kirche zu besetzen und an ihnen den heraustretenden Herrn Kaplan abzufassen — schreibt die liberale „Triersche Zeitung":

Die St. Laurentius Kirche hat einen vorderen Ausgang, einen seitlichen durch die Sakristei, einen hinteren in den Domkreuzgang; letzterer wieder einen in den Dom, einen hinten auf die Straße, zwei rechts in das General-Vikariat und in das bischöfliche Palais. War nun der Ausgang aus dem Dom-Kreuzgang durch den Küster abgeschlossen, so konnte die Polizei die drei anderen Ausgänge nicht besetzen und der Herr Kaplan sich dieser ungehindert bedienen. War aber der Zutritt in den Kreuzgang der Polizei gestattet und konnte letztere somit auch die Flucht durch den hinteren Ausgang der Kirche verhindern, so war noch immer der seitliche durch die Sakristei und der vordere Portalausgang da. Diese drei aber zu besetzen, dazu fehlte, wie es scheint, unter den obwaltenden Umständen die Macht, und um Militär zu requiriren, war wohl keine Zeit, auch hätte dies die Aufregung wahrscheinlich noch vermehrt und den Skandal vergrößert. Es blieb, nachdem Herr Schneiders am vorhergegangenen Sonntag der Verhaftung vor der Kirche durch einen der angegebenen Ausgänge entgangen war, demnach nichts übrig, als sie diesmal in der Kirche vorzunehmen, und mußte dies leider, weil der Genannte am Altar verblieb, während die beiden andern Geistlichen, die das Hochamt mitzelebrirt hatten, denselben verließen, am Altare geschehen. So wird uns die Sache erklärt."

Was die Handlungsweise des Kaplan Schneiders betrifft, so kann man an derselben keine schärfere Kritik üben, als es die „Germania" — freilich ganz ohne Absicht — thut. Sie berichtet nämlich in derselben Nummer, in welcher sie den trierer Vorfall mittheilt, über die Verhaftung des Pfarrers Helferich in Dipperz wie folgt: „Derselbe hatte sich eben in seine Pfarrkirche begeben und zwecks Darbringung des heiligen Meßopfers angefangen, die Paramente anzulegen, als man ihm meldete, daß vor der Kirchenthüre zwei Gendarmen mit Verhaftungsbefehl sich eingefunden hätten. Zur Vermeidung eines störenden Auftritts im Hause des Herrn begab sich Helferich, nachdem er die heiligen Gewänder wieder abgelegt, vor die Kirche und wurde sofort in Haft genommen."

Straßburg, 2. November. Die französische illustrirte Zeitschrift „Illustration" bringt in ihrer letzten Nummer einen Bericht mit Bildern über den Abzug der Klosterbrüder von den „Drei Aehren" bei Kolmar, der viel Belehrendes enthält. Diese „Brüder vom kostbaren Blut" waren den Jesuiten affiliirt und fielen demgemäß unter das bekannte Gesetz. Als Beichtiger und Prediger an einem ungemein besuchten Wallfahrtsort übten sie einen großen Einfluß, da die Landleute

---

Die Ausgrabungen auf dem Boden des alten Olympia.

Dem Reichstag ist die Vorlage eines Vertrages zugegangen, laut welchem die deutsche und griechische Regierung eine Konvention abzuschließen bereit sind, um auf dem Gebiet des alten Olympia gemeinschaftlich archäologische Ausgrabungen vorzunehmen. Die Kosten der Ausgrabungen auf dem hierbei zunächst ins Auge gefaßten Gebiete werden sich nach den Voranschlägen auf 57,000 Thlr. belaufen. Hiervon sind 50,000 Thlr. zur Verwendung auf die Ausgrabungsarbeiten selbst innerhalb einer etwa zweijährigen Arbeitszeit bestimmt, während die mannigfachen vorbereitenden Maßregeln die Summe von 7000 Thlr. erfordern würden. Die vorläufige Konvention wurde abgeschlossen von den Herren E. v. Wagner, Ernst Curtius, Delyanni und Eustratiades.

Bekanntlich ist die Erde Griechenlands mit Götterbildern gedüngt und kein Fleck dieses von Kunstgegenständen beschwerten und historischen Erinnerungen geweihten Bodens bietet mehr Aussicht auf Gewinnung reicher Schätze aus der Blüthezeit hellenischer Kunst, als der, auf welchem einst Altis lag, der dem Zeus geweihte heilige Oelbaumhain. Der Ort, den die Phantasie eines Malers in den griechischen Sälen des neuen berliner Museums in seiner alten Pracht und Erhabenheit wieder bildlich vor's Auge zu zaubern versuchte, lag in dem von waldigen Hügelketten eingefaßten Längenthal des Alpheios. An der nördlichen Seite dieses Flusses, der wenige Meilen abwärts ins jonische Meer sich ergießt, lag beim Bach Kladeos, der Hain des Zeus mit seinen Tempeln, Altären, Weihgeschenken und Kampfplätzen. Das Flußthal des Alpheios wurde durch die Schneemassen, wie die in Hocharkadien belegenen Seen, welche durch natürliche Kanäle mit dem Fluß in Verbindung stehen, fast alljährlich überschwemmt und die Ebene von Olympia derart mit Thonschlamm und Sand bedeckt, daß die Bau- und Bildwerke seit Jahrhunderten durch eine Erdschicht von 4—4½ Meter verhüllt sind. Auf der Stelle, wo einst der sitzende Zeus thronte, in seinem goldschimmernden Gewand, wo die Bildsäulen der olympischen Sieger sich erhoben, bauen jetzt die Bauern von Druwa, Krepis und Miraka ihre Gerste. Die Hügel sind mit Pinien bewaldet. Der wichtigste Rest des klassischen Alterthums liegt nahe dem kegelförmigen Kronion, es ist das der aus großschaligem Muschelkalkstein gebaute Zeustempel, der den natürlichen Ausgangspunkt für das Unternehmen bilden wird. Nordöstlich von diesem sind in neuester Zeit Quaderrheien entdeckt worden, welche zu den Terassenbauten der Schatzhäuser gehört zu haben scheinen und die einen werthvollen Anhalt für die Untersuchungen an dieser Stelle gewähren. Westlich vom Zeus-Tempel finden sich dicht an der jetzigen Fuhrt die großen Quaderreihen eines antiken Bauwerks, entweder als Landpfeiler einer Kladeosbrücke oder als Unterbau eines vorläufig unbenennbaren Denkmals aufzufassen. Die 4 übrigen Ruinen, zwei in der Gegend des Gymnasiums, zwei südöstlich und südwestlich vom Zeus-Tempel, sind antike Backsteinbauten, deren Gewölbestruktur auf hellenistische oder römische Bau-Epochen deuten. Endlich befinden sich zwei antike Reste dicht am schroffen Alpheios-Ufer unweit der Kladeos Mündung, nämlich ein antikes Grab und eine Kloake, das erstere auf eine Nekropolis deutend, welche vermuthlich einen großen Theil der im Alpheios gefundenen Bronzewaffe geliefert hat, die zweite wichtig für die Art und Richtung der Entwässerung der Altis.

Hier also, wo eine ideale Welt in Trümmer sank, wird der deutsche Spaten suchen, was noch aus den Ruinen zu retten ist. Nun fragt es sich vor allen Dingen, welche Opfer und welche Vortheile die griechische Regierung uns gewährt. Nach der von dem außerordentlichen Gesandten Hrn. v. Wagner und dem Prof. Curtius getroffenen Vereinbarung hat Deutschland alle Kosten des Unternehmens zu tragen, während Griechenland die Kosten der Expropriation übernimmt und die Arbeiten durch eine bewaffnete Macht schützt. Dafür erwirbt Griechenland das Eigenthumsrecht an allen Erzeugnissen der alten Kunst, die deutsche Regierung erwartet, daß ihm die Duplikate oder Wiederholungen von Kunstgegenständen abgetreten werden und erwirbt das ausschließliche Recht Kopien und Abformungen aller entdeckten Gegenstände nehmen zu dürfen, ferner, und das ist gleichfalls sehr erheblich, räumt die griechische Regierung uns das Recht ein, Kopien und Abformungen von allen Antiken zu nehmen, welche sie zur Zeit besitzt. Die beiden Staaten behalten sich auch das ausschließliche Recht der Publikation der wissenschaftlichen und künstlerischen Resultate vor.

Wird diese Konvention vom Reichstage ratifizirt, so bleibt sie zehn Jahre in Kraft und wir haben hinreichend Zeit, den ganzen Tempelraum von Olympia aufzudecken. Wir wollen, bemerkt die „Volks. Ztg.", uns keineswegs der Illusion hingeben, als werde ein zweites Pompeji erschlossen, allein von der schönen hellenischen Welt liegt gewiß noch genug unter Trümmern vergraben, um uns reich für die gebrachten Opfer zu entschädigen. Kaum eine Nation der Welt hat eine so hohe Begeisterung aus dem hellenischen Alterthum geschöpft, als gerade wir. Unsere Dichter sagten uns, durch diese Pforte müsse unsere Jugend gehen, wenn der Sinn für Alles Schöne und Erhabene bei ihr entwickelt werden solle und der gebildete Theil unseres Volkes begeisterte sich an den Gesängen Homers, an Xenephon's Anabasis und andern Werken griechischer Dichter und Geschichtsschreiber. Sind aber die literarischen Schätze des klassischen Alterthums ein Theil unserer Bildung geworden, so ist es unsere Pflicht für die Alterthumswissenschaft das zu retten, was auf dem Boden Griechenlands noch zu retten ist. Wie die Denkschrift sagt, haben sich Engländer und Franzosen mit den glänzendsten Erfolgen der Erforschung der Denkmäler zugewendet. Die Länder der alten Welt Aegypten, Assyrien, Lybien, Rhodos und Cypern sind von diesen wieder neu entdeckt worden und der Alterthumswissenschaft strömte der reichste Stoff zu. Für Griechanland aber ist nichts geschehen, und doch darf man sich, wie die im Jahre 1862 mit geringen Mitteln gemachten Untersuchungen in Athen gezeigt haben, einen reichen Gewinn für Geschichte und Kunstwissenschaft versprechen.

Nach der umsichtigsten Erwägung giebt es kein günstigeres Ausgrabefeld, als den Tempelraum von Olympia. Denn hier ist der Reichthum des Bodens an allen Gattungen von Architektur und Skulptur, an Weihegeschenken und Inschriften aus allen Perioden der

von allerwärts dorthin kamen, ihre Andacht verrichteten und einige Stäublein von dem in der Kirche vorhandenen Schmutz mit sich nahmen, der dann auf die Aecker gestreut, die erhöhte Fruchtbarkeit derselben bewirken sollte. Von wissenschaftlichen Thaten der Brüder ist vor einigen Jahren zum Skandal in Elsaß geworden die Uebersetzung des Buches einer spanischen Nonne über „das Leben der Jungfrau Maria", welches die delikatesten Zustände und Vorgänge im Leben des Weibes mit ekelhafter Ausführlichkeit besprach. Das Buch war von der Inderkongregation in Rom gut geheißen und besonders empfohlen; das hinderte jedoch den Bischof der Diözese Herrn Räs nicht, das abscheuliche Machwerk, das der Phantasie junger Mädchen verderblicher sein mußte, als der lüsternste Roman, zu unterdrücken. Eines der Bilder jener Zeitschrift stellt nun dar, wie die Brüder einen Hohlweg hinauf (es scheint die Schlucht bei Münster zu sein) über die Grenze gehen, bis an diese von zahlreichen Landbewohnern begleitet. Auf dem letzten Wagen steht ein Mönch und entfaltet die französische Fahne, mit der er den Zurückbleibenden Grüße zusendet. Der Text hierzu aber berichtet: „Vive la France!" schrien die Elsässer, als sie sich von den geistlichen Brüdern trennten, diese aber ihrerseits entfalteten die dreifarbige Fahne und riefen zurück: „Vive la France!" Dem „Schwäb. Merkur" schreibt man nun: „Nach unseren Erkundigungen ist der Bericht, so unglaublich er erscheint, vollkommen wahr. Diese Handlungsweise ist sehr bezeichnend für die Affiliirten der Gesellschaft Jesu. Die verborgen gehaltene und als es nicht mehr gefährlich war, entrollte Fahne Frankreichs zeigt uns deutlicher als viele Worte, welches der Geist war, in dem diese angeblichen „besten Unterthanen" auf deutschem Boden wirkten."

Frankreich.

Paris, 2 November. Der „Français" dementirt heute die Nachricht deutscher Blätter, daß der Herzog v. Broglie sich von seinem Schlosse in der Normandie nach Paris begeben habe, und knüpft daran die Bemerkung, wie sehr die deutsche Presse sich für diesen Mann interessiren müßte, wenn solche Gerüchte ohne jede Begründung entstehen könnten. Dieses Dementi würde nur aus der wohlbekannten Neigung, den Deutschen Unannehmlichkeiten zu sagen, entsprungen zu sein scheinen, wenn nicht das Uebermaß von Eifer und Leidenschaft, welches dabei aufgewandt wird, vermuthen ließe, daß dennoch etwas Geheimeres dahintersteckt. Und in der That ist es ziemlich sicher, daß der Herzog von Broglie sich wirklich zwei Tage hindurch in Paris aufhielt, sei es nun, daß er während dieser Zeit, wie berichtet wird, von dem Marschall zur Tafel gezogen wurde oder nicht. So viel ist sicher, daß die Haltung eines Theiles des rechten Zentrums, an dessen Spitze Herr von Lavergne steht, den Vertheidigern des Septenniums eine lebhafte Beunruhigung einflößt. Broglie aber, der auf strenge Parteizucht hält, hat keinen Augenblick verloren, die Ungehorsamen zur Ordnung zurückzuführen.

Seit einiger Zeit gehört es unter den hiesigen konservativen Zeitungsredakteuren zum guten Ton, nach Rom zu pilgern und dem heiligen Vater den Pantoffel zu küssen. Herr Louis Veuillot und die übrigen Jesuiten vom „Univers" und „Monde" sind ständige Gäste in der ewigen Stadt; vor einigen Wochen erschien dort auch Herr Henri de Pène, Chefredakteur des „Paris-Journal", und wurde mit seiner Gemahlin von Pius IX. in besonderer Audienz empfangen; heute meldet der klerikal-orleanistische „Français", daß sein Chefredakteur, Herr François Beslay, ein Sohn des gleichnamigen Kommunemitgliedes, welches als Flüchtling in Genf lebt, das Glück gehabt hat, dem Papste in Rom seinen kindlichen Gehorsam versichern zu dürfen und von dem heil. Vater mit den rührendsten Beweisen seiner Güte den apostolischen Segen zu empfangen.

Spanien.

Die Carlisten, denen an der Eroberung der Grenzstadt Irun Alles zu liegen scheint, haben also das angekündigte Bombardement auf diese Festung begonnen. Aber mit wenig Erfolg, denn nach einem pariser Telegramm unseres gestrigen Abendblattes hatten die Regierungstruppen nur sechs Todte und zehn Verwundete während eines 24stündigen Feuers. In Anbetracht der ziemlich primitiven Schutzeinrichtungen der Fortifikationen von Irun ist das außerordentlich wenig zu nennen. Die Carlisten haben aus ca. 15 Geschützen (Whitworth) gefeuert. Viel wird überhaupt für die Carlisten nirgends mehr zu holen sein. Die Popularität des Prätendenten geht zur Neige, die baskischen Provinzen murren, die „Armee" ist unzufrieden und die royalistische Partei, welche bei ihren Bestrebungen mehr an das Prinzip, als an die Person der Monarchie denkt, giebt das Gelüste kund, ihm den Rücken zu wenden. Ehe sich Don Carlos als ultimo ratio mit dem Gros seiner Kräfte nach dem Norden wendet, wird er sich zuvor mit dem Gros der republikanischen Nordarmee auseinanderzusetzen haben, welche noch immer unbeweglich bereit steht, Pampelona zu verproviantiren und einem weiteren Vorschreiten der Carlisten gegen den Ebro Halt zu gebieten. Dort dürfte dann ein letzter Kampf auf Tod und Leben stattfinden. — In und um Bilbao sind, wie der „Times" mitgetheilt wird, die Verhältnisse nach wie vor gleich ungünstig. General Morale de los Rios hat neuerdings wiederum eine Art Ausfall oder Razzia in die Umgebung gemacht, wobei die Ortschaften verlassen gefunden wurden. Die Carlisten erfahren nämlich von dergleichen Unternehmungen, ehe sie zur Ausführung kommen, und treffen ihre Maßregeln. So auch in diesem Falle. Als die Truppen mit einem Transport Vieh und anderer Lebensmittel, welche sie requirirt hatten, auf der Heimkehr waren, fielen sie in einen Hinterhalt und verloren einige 30 Mann an Todten und Verwundeten, und die Folge war, daß Bewohnerschaft und Garnison von Bilbao wieder einigen Stoff zur Kritik des Generals fanden, der in ihren Mauern befehligt. Auch in Bilbao war das, wie der erwähnte Gewährsmann versichert, karlistischen Quellen entstammende Gerücht verbreitet, die madrider Regierung suche durch Geld die karlistischen Führer unschädlich zu machen. — Die Leichtigkeit, mit welcher die Landungen für die Carlisten an der kantabrischen Küste zur Ausführung gebracht werden, ist die Ursache zu mancherlei Vorwürfen an die Adresse der spanischen Marine gewesen. Es scheint jedoch, daß weniger das Verhalten der Offiziere und Matrosen, als die Qualifikation der für die Küstenbewachung bestimmten Schiffe dabei in Betracht zu ziehen ist. Die „Epoca" bringt darüber mancherlei Details. Das Geschwader an der spanischen Nordküste besteht aus 6 Schiffen, drei Dampfern mit 2 und drei mit 6 Kanonen, dazu kommen noch drei Goeletten zu je 80 Pferdekraft und 2 Geschützen. Die an und für sich sehr schwachen Maschinen sind in schlechtem Zustande, oft ganz dienstunfähig und den oft schweren Stürmen und gewaltigen Wasserwogen im Golf von Biskaya nicht gewachsen. Wiederholt konnten diese Kriegsschiffe nicht mehr das offene Meer halten, wenn die kleinen Postdampfer noch ruhig zwischen Bayonne und Santander hin- und hergingen. Die Regierungsfahrzeuge machen nur 6 Seemeilen in der Stunde und sollen in dieser Verfassung die Kontrebandiers überwachen, welche mit mehr als doppelter Geschwindigkeit fahren. Ein Seemann, auf dessen Urtheil die „Epoca" sich beruft, spricht die Ansicht aus, dieser Kreuzerdienst wird so lange dauern, bis eine dieser Goeletten verloren geht, und das werde geschehen, sobald sich einmal eins dieser Schiffe bei Sturmwetter auf dem Meere befindet.

Die Nachforschungen über den Verbleib des am 20. Juni d. J. durch die kaiserliche Gesandtschaft zu Madrid an den Kapitän Schmidt gerichteten rekommandirten Schreibens, welches dessen Legitimationspapiere enthielt, sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, in der Zwischenzeit fortgesetzt worden, ohne indessen bis jetzt ein vollständig befriedigendes Ergebniß zu liefern. Die beiden Schreiben an den Hauptmann Schmidt und an Dr. Mohr sind schon am 21. Juni durch den in Alcanadre stationirten spanischen Postbeamten zur Weiterbeförderung an die Feldpost vorschriftsmäßig übergeben worden. Die Feldpost hat hierauf beide Schreiben bis zum 23. Juli, also über einen Monat, an sich behalten, angeblich, weil die Operationen gegen Estella angefangen hatten und deshalb keine Postverbindung mit dem Hauptquartier in Lodosa stattfand. Von dieser Verzögerung hat die Gesandtschaft in Madrid erst nach der Veröffentlichung eines Schreibens des Dr. Mohr in der „Köln. Ztg.", in welchem derselbe den Empfang des an ihn adressirten Schreibens in Abrede stellte, Kenntniß erhalten; sie war bis dahin, weil sie die Rezepisse's der spanischen Post erhalten hatte, in dem Glauben, daß beide Schreiben in die Hände der Adressaten gelangt wären. In Betreff des für den Hauptmann Schmidt bestimmten Schreibens ist nunmehr soviel festgestellt, daß dasselbe von der Feldpost einem Bevollmächtigten desselben zugestellt ist, welcher über den Empfang eine Bescheinigung ausgestellt hat, die sich in beglaubigter Abschrift bei den Akten der Gesandtschaft in Madrid befindet. Es wird nun noch nach dem zeitigen Aufenthalt dieses Bevollmächtigten geforscht, um denselben über den Verbleib des Schreibens zu vernehmen. Das für den Dr. Mohr bestimmte Schreiben hat angeblich von der Feldpost gar nicht bestellt werden können und ist inzwischen uneröffnet wieder an die deutsche Gesandtschaft in Madrid zurückgelangt. Jedenfalls kann der deutschen Gesandtschaft in Madrid in dieser Angelegenheit kein Vorwurf gemacht werden.

Rußland und Polen.

= **Petersburg**, 1. November. [Die Unruhen unter den uralschen Kosaken], welche, wie bereits bemerkt, von wenig ernster Natur waren, hatten ihren Grund in den von der Regierung eingeführten Aenderungen in der Gemeindeorganisation der Kosaken. Ueber die letzten dürften folgende Einzelheiten nicht ohne Interesse sein. Das uralsche Heer bildet eine einzige große Gemeinde. Die Gesammtbevölkerung dieser Gemeinde beträgt ausschließlich der Frauen und Kinder gegen 90,000 Seelen und bewohnt einen Landkomplex von ca. 6,250,000 Dessjätinen, welcher sich im gemeinschaftlichen Besitz sämmtlicher Mitglieder des Heeres befindet. Man kann zwar Häuser, Gärten, Farbriken erstehen und verkaufen, aber der Grund und Boden, auf dem sie sich befinden, wird immer als Eigenthum der ganzen Gemeinde betrachtet. In wirthschaftlicher Beziehung steht die ganze Gemeinde unter einem besonderen militärischen Wirthschaftsrathe. Seine Aufgabe ist es, die Ländereien und Wälder an die einzelnen Personen zu vertheilen, er verwaltet die Getreidespeicher, die Spitäle, die Wohlthätigkeits- und Lehranstalten in ökonomischer Beziehung u. s. w. Was den Militärdienst anbetrifft, so ist jeder Kosak zur Ableistung desselben verpflichtet. Wer aber ins Heer eintrat, das hing vollständig von der gegenseitigen Verständigung und dem Uebereinkommen der Mitglieder unter einander ab. Die staatlicherseits angeordneten Aenderungen ändern nun zwar nichts an der bisherigen Gemeindeorganisation, sie bezwecken aber eine Ausdehnung des staatlichen Aufsichtsrechts über dieselbe und verlangen von den Kosaken, daß jeder persönlich, sobald die Reihe an ihn kommt, seiner Dienstpflicht genüge. Außerdem sind die Kosaken, welche den Feldtruppen zugezählt worden sind, verpflichtet, jährlich eine dreiwöchentliche Uebung mitzumachen. Diese Aenderungen erregten das Mißfallen der Kosaken, die einzelnen Stanitzen erklärten, sich den neuen Bestimmungen nicht fügen zu wollen. In Folge dessen sah sich die Regierung genöthigt, reguläre Truppen nach Uralsk zu schicken. Eine Anzahl Personen wurde verhaftet und wird über deren Schuld ein Kriegsgericht entscheiden.

Tagesübersicht.

Posen, 6. November.

Ueber den Gang der Reichstagsarbeiten ist die nationalliberale „BAC." nicht ganz zufrieden. Sie schreibt:

Zu allgemeinem Bedauern erfüllt sich die Voraussetzung nicht, welche man vor und auch noch nach der Eröffnung des Reichstages in Betreff eines frühzeitigen Einbringens der wichtigeren Vorlagen hegen zu können glaubte; es erscheint somit die Durchführung des im Voraus entworfenen Arbeitsplanes bereits gefährdet. Die großen Justizgesetze sind freilich bereits vor der Eröffnung des Reichstags ausgegeben worden, aber das Etatgesetz ist noch nicht eingebracht und wird frühestens gegen Ende dieser Woche an den Reichstag gelangen, das Bankgesetz wird kaum in der nächsten Woche zur Einbringung bereit sein. Es ist fast mit Sicherheit vorauszusehen, daß, wenn diejenigen Vorlagen, welche die eingehendsten Berathungen bedingen, erst 8 oder gar 14 Tagen nach der Eröffnung des Reichstags zur Vorlage kommen, eine Bewältigung derselben in ihrer Gesammtheit innerhalb der wenigen Wochen, die bis zum Weihnachtsfest übrig bleiben, zum Mindesten sehr zweifelhaft sein wird. Es ist keine geringe Zumuthung, welche an den Reichstag gestellt wird, daß er den Etat binnen 5—6 Wochen durchberathen soll, während es sich beim Militairetat um eine erstmalige Berathung handelt; indessen wird hierin Alles gethan werden müssen, um die verfassungsmäßige Grundlage für die Reichsverwaltung in Kontinuität zu erhalten. Jede andre Rücksicht wird dieser zu weichen haben, (!) selbst wenn dadurch die bereits vereinbarten Anordnungen für die Plenarsitzungen erschüttert werden sollten. Soweit durch eine Verständigung zwischen den einzelnen Fraktionen und durch eifriges Arbeiten in den verschiedenen Kommissionen die Arbeiten des Reichstags sich fördern lassen, ist bereits Alles Mögliche gethan worden und wird auch in Zukunft in diesem Sinne auf die Beseitigung der etwa auftauchenden Schwierigkeiten hingewirkt werden.

Es läßt sich gegen dieses Drängen wenig sagen, aber es macht doch einen traurigen Eindruck, daß die Regierung den Reichstag in die Nothlage versetzt hat, entweder die konstitutionelle Feststellung des Etats bis zum letzten Dezember zu unterlassen oder eine Prüfung vorzunehmen, die in so kurzer Zeit keine sorgfältige sein kann.

Der in unserem heutigen Morgenblatt veröffentlichte kaiserliche Erlaß, wodurch ein aus den Bezirkstagen zu bildender Landes-

---

griechischen Geschichte am zuverlässigsten bezeugt; hier war das reichste Archiv hellenischer Volksgeschichte und es ist undenkbar, daß auch nur der größere Theil der alten Schätze von Römern und Byzantinern entführt oder von Barbaren zerstört sein sollte. Die Grabungen der Franzosen im Jahre 1829 haben in kurzer Frist sehr werthvolle Ueberreste zu Tage gefördert und sind in Folge äußerer Umstände plötzlich eingestellt worden. Die nächste Aufgabe ist Freilegung der Tempelterrasse und ihrer Umgebung. Die Franzosen haben 1829 die Linie getroffen, wo die Metopen niedergestürzt sind. Die Figuren der Giebelfelder werden bei dem Einsturz des Tempels weiter geschleudert worden sein. Also gilt es, 20 bis 24 Meter weit von der Ost- und der Westfront des Tempels vorzudringen und bei diesem Vorgehen wird man zugleich auf eine Gruppe benachbarter Gründungen stoßen und im Herzen der Altis bald orientirt sein. Denn hier lagen in der Richtung auf das Kronion, das Heraion und das Metroon, zwei umsäulte Tempel, beide größer als das Theseyon in Athen, der große Brandopferaltar, zahlreiche kleinere Altäre, von Weihegeschenken aller Art umgeben.

Wir halten das Unternehmen für eine sehr würdige Friedensaufgabe. Einige Werke aus der Schule des Phydias, oder einige Inschriften von Bedeutung wären reicher Ersatz für die gewagten Opfer; darum Glück auf Olympia!

---

* **An den beiden Jagdtagen** in Blankenburg wurden dem Kaiser früh von den 67er Hautboisten und den 17ner Trompetern Ständchen gebracht. Wie die „Magdeb. Ztg." berichtet, ließ der Kaiser am Freitag und Sonnabend beide Dirigenten zu sich befehlen und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen in freundlichster Weise. Unter Anderem sprach Se. Majestät auch von den vorgetragenen Musikpiecen und machte lächelnd darauf aufmerksam, daß für den auf dem Programm dem König Friedrich Wilhelm III. zugeschriebenen Marsch doch wohl ein anderer Komponist gesucht werden müsse. Diese Unterredung fand am Freitag statt. Am Sonnabend sprach der Kaiser abermals von dieser Komposition und fragte nun nach einem zweiten Marsche, den sein „Vater" wirklich geschrieben habe. Als nun die beiden Musikmeister zu ihrem lebhaften Bedauern nichts über die Komposition zu melden vermochten, trug Se. Majestät mit fester und kräftiger Stimme die Grundmelodie des Marsches vor. — Der Kaiser hat einigen Solotänzerinnen, welche im Schloßtheater zu Blankenburg auftraten, sowie dem Balletmeister werthvolle Schmucksachen zum Geschenk gemacht.

---

* **Zur Verletzung des Kaisers.** Zu der Mittheilung über die Verletzung am Zeigefinger des Kaisers, erhält das „T. B." eine Ergänzung, nach welcher die Stelle, wo sich der Kaiser in der Lante'schen (nicht Lanken'schen) Forst den Finger zerschmettert hat, durch einen pyramidenartig gehauenen Stein in Höhe von ca. 6 Fuß, umgeben mit einem Kettengitter, gekennzeichnet ist.

---

* **Dem Fürsten Bismarck** haben am 3. d. in Friedrichsruhe 400 hamburger Sänger eine Ovation durch Vortrag einer aus Anlaß seiner Errettung aus dem Kissinger Attentat von Ludolf Waldmann gedichteten und komponirten Hymne dargebracht. Die „Hamburger Börsen Halle" berichtet darüber aus Hamburg:

Die zu diesem Zwecke zusammengetretenen Sänger, den verschiedensten Berufsklassen, meistens dem Kaufmannsstande angehörend, versammelten sich Abends 7 Uhr auf dem berliner Bahnhofe, von wo ein Extrazug dieselben nach Friedrichsruh brachte. Dort angelangt, begaben sich die Sänger, mit farbigen Lampions versehen, nach der Wohnung des Fürsten und trugen, vor dem Hause im Kreise aufgestellt, die trefflich gedachte und wirkungsvoll ausgeführte Hymne vor. Bei deren Schluß trat der Fürst in den Kreis der Sänger und dankte, nachdem er vorher die Versammelten aufgefordert, sich gleich ihm zu bedecken, dem Dichter und Komponisten mit herzlichem Händedruck für die ihm dargebrachte Ovation. Auch den übrigen zunächst im Kreise stehenden Sängern reichte der Fürst dankend die Hand, hinzufügend, daß ihn diese Aufmerksamkeit um so mehr freue, da sie von Bewohnern der ihm so lieben Stadt Hamburg, deren Ehrenbürger er sei, ausgehe. Dann auf den Inhalt der Hymne übergehend, deren Vortrag ihm sehr gefallen habe, äußerte der Fürst, das Gedicht enthalte zu viel Ehre für seine Person, und er könne nur darauf hinweisen, daß nur durch die thatkräftige Ausführung seitens des Kaisers Deutschland geeinigt sei, was jedoch nicht hätte gelingen können, wenn er nicht das treue Deutsche Volk hinter sich gehabt hätte. Nachdem nun der Erbfeind aufs Haupt geschlagen sei, zweifle er (der Fürst) nicht, daß auch die Gespenster, welche uns jetzt noch zu umgarnen suchen, verscheucht werden würden. Er bringe daher ein Hoch dem Kaiser, worin die Versammlung begeistert einstimmte. Der Fürst begab sich sodann wieder in seine Wohnung zurück, während die Sänger noch einige Lieder sangen, nach deren Schluß Herr Waldmann die Versammelten aufforderte, ein donnerndes Hoch „dem geistigen Hercules des neunzehnten Jahrhunderts" auszubringen, worauf der Fürst vom geöffneten Fenster seines Zimmers aus mit einem Hoch auf Hamburg antwortete; damit endete die eben so einfache als würdige Feierlichkeit. Der Extrazug brachte die Sänger um 10 Uhr wieder nach Hamburg zurück.

---

* **Die Religion des Weines.** Von einem sicherlich ebenso trefflichen und gewissenhaften, wie humoristischen Küfermeister aus dem gesegneten und hochgelobten Rheingau erhält die „Volks-Ztg." folgende Zuschrift: „Bezugnehmend auf die hier und dort vorkommende Trester-Weinbereitung in der Rheingegend (es lagert dies Fabrikat auch in manchem Keller der Geistlichkeit!) möchte ich alle Weintrinker auf die Religion des Weines aufmerksam machen. Es heißt von ihr:

Du edler Rebensaft mit deinen süßen Gaben,
Du sollst durch deine Kraft vier Religionen haben:
Katholisch sollst du sein in deinen guten Werken
Und deines Geistes Macht beweisen mit der Stärken;
Lutherisch sollst du sein in einem reinen Faß;
Calvinisch auch dabei in einem klaren Glas,
Und jüdisch sollst du sein, so bleibst du ungetauft.
Das ist der beste Wein, worin kein Wasser lauft!"

---

* **Dresden**, 4 Novbr. [Lokomotive „Bellachini."] Morgen findet auf einem am rechten Elbufer bei Niederwartha hergestellten Festplatz die Taufe der ersten in Sachsen für die Berlin-Dresdener Bahn gefertigten Lokomotive statt. Dieselbe erhält zu Ehren des jetzt hier weilenden Hofkünstlers des deutschen Kaisers Herrn Bellachini und seiner schwarzen Kunst den Namen Bellachini und wird dieser Herr selbst den Taufakt vollziehen. Aus dem Festprogramm sei erwähnt: Vormittags 11 Uhr Versammlung im Blumenberg auf der Tharandter Straße, Fahrt per Wagen nach Nieder-Wartha, Großer Empfang durch Fest-Jungfrauen, Besichtigung der neuen Elbbrücke, Fahrt auf Gondeln nach dem Festplatz, Redeakt und Taufe der Lokomotive, Festfahrt mit dem Täufling nach Großenhain und retour. Rückfahrt zu Wagen nach Dresden. — An einem der nächsten Tage wird Hr. Bellachini im Gewandhaus-Theater eine Mildthätigkeits-Vorstellung zum Besten des bei dem Bau der Berlin-Dresdener Bahn verunglückten Schachtmeisters Schild geben.

ausschuß für die Begutachtung der für Elsaß-Lothringen von der Verwaltung vorzubereitenden Landesgesetze, sowie zu sonstigem gutachtlichen Beirath in den reichsländischen Landesangelegenheiten gebildet wird, ist jedenfalls ein neuer Beweis der wohlwollenden Absichten, welche die Reichsregierung den wiedergewonnenen deutschen Reichsbürgern entgegenbringt. Um so mehr ist zu wünschen, daß die Maßregel im Reichslande das rechte Entgegenkommen finde. Gewiß treten derselben manche rechtliche Bedenken entgegen, wie denn von ultramontaner Seite schon auf ihre bloße Ankündigung hin bemerklich gemacht worden ist, daß darin eine Erweiterung der gesetzlich umgrenzten Kompetenz der Bezirkstage enthalten sei, welche nur durch ein neues Gesetz, welches der Zustimmung des Reichstages bedürfen würde, geändert werden könne. Es ist mindestens bedenklich, ob dieser Einwand angesichts der lediglich begutachtenden Funktionen, welche dem neuen Landesausschuß übertragen werden sollen, ein rechtliches Fundament hat oder nicht. Die „N.-Z." verneint dies, ohne indessen darüber zu entscheiden, ob es nicht vielleicht zweckmäßiger gewesen wäre, die Einrichtung des Landesausschusses im Wege der Gesetzgebung zu treffen. Eine verfassungsmäßige Institution wird der Landesausschuß in der angeordneten Form auch schon aus dem Grunde nicht, weil der Reichskanzler, durch den kaiserlichen Erlaß vom 29. v. Mts. nur ermächtigt wird, ihn zu hören, nicht aber verpflichtet ist, jedes Landesgesetz, bevor es zur legislativen Feststellung gebracht wird, dem Landesausschuß zu unterbreiten. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit der Berathungen des Ausschusses drückt demselben noch vollständiger den Stempel einer Art Behördenorganisation auf, wie solche in den Befugnissen der Regierungsgewalt liegt. Zurückgedrängt werden auf alle Fälle die gegen eine so begrenzte Kompetenz möglichen Bedenken durch die Erwägung, daß eben diese Schranken so enge nur gezogen worden sind, weil man noch nicht die Sicherheit hat, daß die Bevölkerung des Reichslandes von weiteren ihr eingeräumten Befugnissen zur Theilnahme an der Verwaltung ihrer öffentlichen Angelegenheiten einen dem eigenen Wohle und dem des Reichs heilsamen Gebrauch machen werde. Wagten doch Deputirte des Reichslandes kürzlich noch die öffentliche Erklärung, die Elsaß-Lothringer wollten keine Autonomie.

Aus Santander geht der „Pall Mall Gazette" die Mittheilung zu, daß ein auswärtiger Konsul als Unterhändler zwischen der spanischen Regierung und den Karlisten unlängst in der Hauptstadt mit förmlichen Friedensvorschlägen von der karlistischen Kriegsjunta angekommen sei, welche, falls sie von Serrano angenommen werden, zu einem sofortigen Waffenstillstand führen müßten. Die Grundlagen der Proposition geben wir nachstehend wieder, bemerken jedoch, daß wir keine Garantie für die ganze Mittheilung überhaupt übernehmen können. Die Bedingungen (?) der Karlisten (?) für den Frieden lauten auf:

„1. Die Suspension der Feindseligkeiten im Norden als Einleitung zu einer Konvention für die Niederlegung der Waffen; indeß solle jede Armee die Stellungen, die sie nun einnimmt, bis zum Ende der Unterhandlungen innehalten. 2. Die Friedensvorschläge würden in sämmtlichen Provinzen auf der Grundlage einer Unifizirung der Fueros, indem Navarra die Fueros zurückhält, die es früher besaß, angenommen werden. Diese Provinzen würden es übernehmen, die Ordnung in ihren respektiven Bezirken mit regulären Streitkräften, ihren eigenen Gesetzen und Gerichtshöfen aufrecht zu erhalten. 4. Die Zölle würden unter zwei Rubriken kodifizirt werden, nämlich solchen, die in den Nationalschatz fließen, und solchen, die von den Provinzen für sich selber aufgelegt werden. 5. Diese Konföderation würde die nationale Regierungsform adoptiren, aber sich selber durch ihre eigenen Gesetze regieren. 6. Im Falle eines auswärtigen Krieges würden die Provinzen verpflichtet sein, zu den Kosten desselben nach dem Verhältniß ihrer Hülfsquellen beizusteuern. 7. Die Provinzen würden das Recht haben, ihre Vertreter in die Nationalversammlung zu senden, die eine Stimme in Allem, was innere wie auswärtige Angelegenheiten betrifft, haben würden. 8. Den Offizieren in der Karlisten-Armee soll die Wahl freistehen, entweder ihren resp. Rang in der Armee zu behalten oder Posten anzunehmen, die ihnen die Provinzialbehörden zuweisen dürften. 9. Die Armee der Provinzen soll nicht 6000 Mann übersteigen."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. November.

— Aus Ostrowo geht dem „Kuryer Poznański" die Mittheilung zu, daß der „erhabene Gefangene" über 600 Briefe und Telegramme an seinem Geburtstage und zwar nicht nur aus den beiden Diözesen, sondern auch von Auswärts erhalten habe. (Beiläufig bemerkt, erscheint uns diese Zahl bei einem Heer von über 700 Priestern und etwa einer Million Katholiken gerade nicht sehr bedeutend.) Einige Briefe sollen den Jubilar zu Thränen gerührt haben. Der fürstlich Radziwill'schen Familie auf Antonin, dem Grafen Stolberg aus Schlesien, sowie der ostrowoer Geistlichkeit und einigen anderen Personen war es verstattet, persönlich ihre Glückwünsche darzubringen.

— Wie in Posen, so ist auch denjenigen Karmeliterinnen in Ostrowo, welche das Indigenat nicht besitzen, die Weisung zugegangen, Preußen zu verlassen. Der Ausweisungsbefehl trifft 10 Nonnen. Auch die Nonnen des dortigen Visitenklosters, welche nicht in Preußen naturalisirt sind, haben auf höhere Anordnung bis zum 15. Dez. den Staat zu verlassen.

— Offenbar angeregt durch die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen haben sich hier eine Anzahl Bürger vereinigt, um einen „Bürgerverein" ins Leben zu rufen. Das „provisorische Komité" bezeichnet in dem uns vorliegenden Statutenentwurf als Zweck des Vereins, „kommunale und bürgerliche Interessen zu berathen und wahrzunehmen." Für die ersten Tage der nächsten Woche ist eine Versammlung in Aussicht genommen, welcher die Statuten vorgelegt werden sollen. An der Spitze des Unternehmens steht Herr Kaufmann Malade.

△ **Grätz**, 31. Oktober. [Simultanschule. Städtisches.] In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung kam die Angelegenheit wegen Kombinirung der hiesigen drei Konfessionsschulen in eine Simultanschule; und die Ausschulung der Gemeinde Doktorowo aus dem hiesigen Schulverbande zur Berathung. Die Regierung hat nämlich auf die desfallsigen Anträge der städtischen Behörden dahin entschieden, daß dieselbe die Ausschulung der Gemeinde Doktorowo aus dem hiesigen Schulverbande, und Errichtung einer eigenen Schule daselbst, sofern das Projekt bei der geringen Prestationsfähigkeit der dortigen Hausväter überhaupt ausführbar erscheine, thunlichst fördern wolle, dies aber nur dann möglich sein könnte, wenn die Stadt Grätz zu erheblichen Opfern durch Unterstützung der zu bildenden Schulgemeinde Doktorowo bei der Beschaffung eines Schulhauses geneigt sei. Nach eingehender Erörterung des Gegenstandes haben die städtischen Körperschaften mit Rücksicht auf die geringen kommunalen Mittel jede Unterstützung der neu zu bildenden Schulgemeinde Doktorowo in dieser Richtung, sei es zum Bau eines Schulhauses, oder sonstiger Bedürfnisse, abgelehnt. Ferner haben die städtischen Behörden beschlossen, — aus Rücksicht darauf, daß das Projekt der Errichtung einer Simultanschule voraussichtlich nicht zur Ausführung kommen dürfte, vom 1. Januar 1875 ab, in Folge Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, wo alle Kommunalbedürfnisse im Wege der Repartition aufzubringen sein werden, wo auf eine Entlastung der Kämmereikassenetats Bedacht genommen werden müsse, die Schulunterhaltungskosten auf die verschiedenen Konfessionen unter Zugrundelegung der Klassen resp. Einkommensteuer zu vertheilen; und zwar um so mehr, als die Unterhaltung der Schulen den einzelnen Konfessionen nach den Allgemeinen Landrechtlichen Bestimmungen obliegt. — Der zweite Gegenstand bildete die Berathung wegen Forterhebung einer Eingangssteuer zur Kämmereikasse für fremde hier eingehende Biere. Nach dem durch die königl. Regierung bestätigten Ortsstatute vom Jahre 1861 wird von den nach hier von auswärts einbringenden fremden Bieren eine Eingangssteuer von 9 Sgr. pro Tonne = 120 Quart für die hiesige Kämmereikasse erhoben. Die Erhebung dieser Steuer wurde bisher durch die an den Eingängen der hiesigen Stadt befindlichen Steuerkontrollen der Steuerverwaltung bewirkt. Da mit dem 1. Januar 1875 wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer diese Thorkontrollen eingehen, so haben die städtischen Behörden beschlossen, diese Steuer von dem hier verbleibenden königl. Steueramte unter den bisherigen Bedingungen forterheben zu lassen, da die städtischen Finanzen eine Verzichtleistung auf diese Steuer nicht zulassen, und gegen die Erhebung keinerseits ein Einspruch erhoben worden ist. — Die hier zum ersten Male stattgefundene Veranlagung der Klassensteuer für 1875, und die Einschätzung derselben durch die dazu besonders gewählte Kommission ist beendet, und die hierauf bezüglichen Listen sind dem königl. Landrathsamte zu Neutomischel zur Annahme eingereicht werden. Bei Gelegenheit der letzteren sind vielfach Erhöhungen gegen die hier stattgefundene Einschätzungen projektirt — und hierüber hat die Einschätzungs-Kommission noch bereits ihre Gutachten abgegeben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kunst- und Kunstgewerbe auf der Wiener Weltausstellung, herausgegeben von C. v. Lützow. Mit ca. 400 Illustrationen. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Seit unserm letzten Hinweis auf dies reich und trefflich illustrirte Werk sind wiederum fünf neue Lieferungen, Nr. 9—14, erschienen. Nach der Ankündigung der Verlagshandlung werden im Ganzen noch zwei Hefte erscheinen, von denen das letzte eine vollständige Inhaltsübersicht über das fünfundsechzig Bogen starke Werk bieten wird. In den vorliegenden Heften ist der bemerkenswerthe Aufsatz von R. v. Eitelberger über öffentliche Kunstpflege zu Ende geführt. Es reiht sich daran der Bericht über Plastik und Malerei von Bruno Meyer und Alfred Woltmann und über die vervielfältigenden Künste von M. Thausing. Aus dem reichen Schatze vorzüglicher Illustrationen Einzelnes besonders hervorzuheben, würde schwer werden. Zeichner und Holzschneider haben gewetteifert, überall ihr Bestes zu leisten. Englische Glas- und Bronzewaaren, indische Thongefäße, persisches Metallgeräth, spanische Tauschirarbeiten, japanesische Webereien, russische Schmucksachen, italienische Majoliken und Holzarbeiten, französischer Messingguß 2c. wechseln mit den vorzüglichsten Leistungen des deutschen Kunsthandwerkes in bunter Folge. Das prächtige Werk kann allen Gewerbtreibenden, die auf Schönheit der Form zu sehen haben, als anregendes Musterbuch empfohlen werden.

* **Deutsche Jugend.** Durch Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten an die Provinzial-Schulkollegien wird, wie das Zentralblatt für das ges. Unterrichtswesen in Preußen im Septemberheft mittheilt, die, auch von uns mehrfach mit besonderer Anerkennung hervorgehobene, in Monatsheften erscheinende und unter Mitwirkung der hervorragendsten Schriftsteller und Künstler, von Julius Lohmeyer herausgegebene illustrirte Jugendschrift „Deutsche Jugend", welche bei Alphons Dürr in Leipzig erscheint, als „Muster guter Jugendliteratur" zur Aufnahme in die Bibliotheken der Schullehrerseminare, wie zur Verwendung als Prämie (namentlich auch für Mädchenschulen) als „vorzüglich geeignet" empfohlen. Von diesem Jugendwerke, das unter künstlerischer Leitung von Oscar Pletsch steht und dessen Bandausgabe sich besonders als gediegenes Weihnachtsbuch empfiehlt, sind bereits vier Bände erschienen. Jedes Jugendalter findet in ihnen Berücksichtigung.

* Wie wir vernehmen, wird Eduard Lasker im November-Heft der „Deutschen Rundschau", die seit 1. Oktober d. J. unter der Redaktion von Julius Rodenberg im Verlage der Gebrüder Paetel in Berlin erscheint, eine größere Arbeit über „Anlagen und Erziehung" veröffentlichen, die um so größeres Interesse erregen dürfte, als in der nächsten Session des preußischen Landtages das Unterrichtsgesetz zur Berathung kommen wird. Das vorgenannte Heft wird übrigens außerdem noch einen sehr reichen Inhalt haben; wir erwähnen hier nur eine Novelle von Paul Heyse, „Nerina", einen zeitgemäßen Aufsatz über „die Polarforschungen der Gegenwart" von Friedrich von Hellwald, ferner „Mittheilungen über Heinrich Heine nebst bisher ungedruckten Briefen desselben" von Professor Hüffer in Bonn, sowie einen Bericht über die Kunstausstellung in Berlin von Prof. Bruno Meyer.

* Die am 6. d. erschienene Nr. 45 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen politisch-literarischen Wochenschrift **„Die Wage"** enthält: Tyndall's Rede zu Belfast, sammt Gegenrede (Fortsetzung). — Ein Bedenken gegen das Käthchen von Heilbronn. — Neue Bücher.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Weichselbahn.** In der am 19. Oktober stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre kam der, von der Direktion der Gesellschaft ausgearbeitete Operationsplan zur Berathung. Aus demselben ergab sich, daß alle Arbeiten und Lieferungen auf dem Wege der Konkurrenz vergeben werden sollen, und daß nach dem, auf Grund der am Orte wirklich bestehenden Preise ausgearbeiteten und dem Ministerium der Wegeverbindungen zur Bestätigung bereits vorgestellten Kostenanschlage eine Ersparniß von mehr als 3 Millionen Rubel in Aussicht genommen worden ist, diese Ersparniß aber möglicherweise in Folge der Konkurrenz unter den Bauunternehmern und Lieferanten sich als noch weit bedeutender herausstellen könne. Der Vertreter der Minorität, Herr Wischnegradsky, konstatirte, daß die Direktion den berechtigten Wünschen der Minorität nunmehr Rechnung getragen habe, und nunmehr kein Grund vorliege, dem vorgelegten Operationsplan nicht beizustimmen und auf der Abhaltung der von ihr beantragten und auf den 25. November anberaumten extraordinären Generalversammlung zu bestehen. Die Versammlung nahm hierauf einstimmig folgende Resolution an: „Nachdem die Generalversammlung der Aktionäre den von der Direktion eingebrachten Operationsplan, sowie die Erklärungen der Direktionen in Bezug auf diesen Gegenstand geprüft hat, autorisirt sie die Direktion, diesen Operationsplan dem Ministerium vorzustellen, mit dem Hinzufügen, daß alle Bauarbeiten streckenweise, sowie auch alle Beschaffungen auf dem Wege der Konkurrenz, nach vorgängiger 14tägiger öffentlicher Aufforderung, vergeben werden sollen, und daß die Leitung der Bauarbeiten, unter der Oberaufsicht der Direktion, einem Ober-Ingenieur übergeben werde, zu dessen Obliegenheiten auch die Organisation des Sanitätswesens für die Arbeiter gehöre."

** **Pommersche Zentralbahn.** Die berliner Zeitungen bringen in ihren, den wirthschaftlichen Dingen gewidmeten Theilen übereinstimmend folgenden Artikel: „Ueber das Schicksal der Pommerschen Zentralbahn ist noch immer nichts entschieden. Das k. Handelsministerium hat sich beim Kammergericht über das Stadtgericht beschwert, weil dasselbe die Veräußerung der einzelnen Bestandtheile der Bahnanlage in Aussicht gestellt hat. Das Ministerium stützt sich auf das staatliche Aufsichtsrecht im öffentlichen Interesse, hat aber dabei noch immer nicht unbedingt erklärt, daß die Regierung die Bahn übernehmen will. Das Konkursgericht geht davon aus, daß entweder die Staatsregierung den Einzelverkauf der Bestandtheile zur Verfügung der Konkursmasse gestatten müsse, oder, wenn sie die Bahn als Verkehrsstraße im allgemeinen Interesse herstellen und verwenden will, die Gläubigerschaft und die Konkursmasse dafür entschädigen müsse, daß ihre Privatinteressen dem allgemeinen Wohle geopfert werden sollen, und als Entschädigung mindestens so viel, als beim Einzelverkauf zu erzielen sei, zur Konkursmasse zu zahlen habe."

** **Oldenburgische 40-Thaler-Loose.** Ziehung vom 2. November c., zahlbar vom 1. Februar 1875 an. a 10,000 Thlr. Nr. 4691, a 1000 Thlr. Nr. 52714. a 250 Thlr. Nr. 25904 34063 53805. a 100 Thlr. Nr. 164 19390 27426 91269 113895, a 60 Thlr. Nr. 15603 1 839 42473 44569 62179 779 79542 106087 110487 111806, a 40 Thlr. Nr. 22 1445 3475 4757 6804 6918 10535 12077 14451 16083 448 18903 19860 20324 350 24384 26233 27945 28925 33672 36637 37143 39724 846 40787 41163 957 43125 465 989 50037 52468 596 53281 997 57698 595[illegible]6 943 61677 63182 64003 66836 67112 68259 69243 979 74620 753 9 77984 78625 86773 102061 409 621 103601 104070 081 091 362 769 106844 111201 3[illegible]1 113535 114364 117943 118122 424 119506.

** **Meininger 7-Gulden-Loose.** Ziehung vom 1. November. Serien: 634 721 1509 584 2653 3376 584 4782 5178 551 656 685 6139 6866 930 7384 560 8205 9466 800.

Vermischtes.

* **Graudenz,** 3 Nov. [Ein gestrenger Amtsvorsteher.] Die „K. H. Ztg." erzählt folgenden unglaublich scheinenden, aber wie sie versichert wahren Vorgang: Zu einem Amts- und Standesvorsteher, weiland Gutsbesitzer, trat eines Tages ein Bäuerlein mit der unterthänigsten Anzeige, daß sein Töchterlein ein Liebesverhältniß unterhalte mit einem Herrn Inspektor, und wie er als Vater dieses nicht zugeben könne und wolle und nun den Herrn Amtsvorsteher dringend bitte, dem Mädel so recht gehörig den Kopf zurecht zu setzen. Nun ist in der Instruktion für die Herren Amtsvorsteher dieser Fall garnicht vorgesehen; das Gesetz hat offenbar, wie so manches Andere, eine Lücke. Was ist da zu thun; weit ist der Weg zum Landrath, und alle 14 Tage nur tritt der Kreisausschuß zusammen. Anzeige ist gemacht; ansteckend ist das Beispiel — ein Urtheilsspruch muß sein. Man lade beide vor und sperre sie (doch nein, das hätte recht gepaßt) man fessele sie und überliefere sie dem Staatsanwalt zu . . . . !! so lautete das Urtheil. Gesagt, gethan. — Gefesselt, er und sie, mit Brief vom Herrn Amtsvorsteher, so wurden beide eingebracht. — Und nur durch Intervention des betreffenden Kreislandraths ist besagter Amtsvorsteher, ein sonst gutmüthiger Mann, dem Herrn Strafrichter entzogen, um vor versammeltem Kreisausschuß den wohlgemeinten Rath, sich doch recht schleunigst mit den Gesetzen bekannt zu machen, entgegenzunehmen.

* **Liebenthal i. Schl.,** 5. Novbr. Bei dem hiesigen Kredit- und Sparverein hat sich ein Defizit von 45,000 Thlrn. herausgestellt, so daß für die Betheiligten die erheblichsten Verluste unvermeidlich sind. Dem bisherigen Direktorium — ein Gastwirth, ein Riemer und ein Kaufmann bildeten dasselbe — scheint der nöthige Ueberblick gefehlt zu haben, sonst hätte man doch eher auf die drohende Gefahr aufmerksam werden müssen.

* **Das 50jährige Amtsjubiläum** feierte kürzlich der Hauptlehrer Renauld in Diedenhofen. Bei Gelegenheit des Festdiners hat Lehrer Birk von Berg einen Trinkspruch in lothringischer Mundart ausgebracht, den wir schon wegen seines sprachlichen Interesses nachstehend folgen lassen:

Dèr Hèrren.

D'en hèr Krês-Director an den hèr Schoulenschpecter houn hautt sou vill sché Rièden guéhaal zou Eiren eisem gouden Mattbrouder Renauld, ann och vir demm Késer zé danken, datt Enn sou gout war eisem ahlen Komeroth dett Kreitz zé guinn. Ooh! dat ass éng grous Eeier vir eis all.

Am Noum vun all Komerothen vun Lothrengen danken ech, ob meng géeh sproch, vun Herzen, dem hèr Krêsdirecter, datt Enn sou gout as bei eis zekommen, a fréndléch matt eis zelieven; ièwel och groussen Dank eisem gouden, braven Enschpecter.

Loscht mérr drénken ob séng Gesondhet!!!

è schoulmeischter ausem Géeh. (Straßb. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

*** **Ein praktischer Arzt,** der Doctor medicin. A. Groyen Stabsarzt a. D. in Hamburg giebt nach einem Redaktions-Artik. d. Bresl. Int.-Bl. über Dr. Tiedemanns vielfach empfohlene chinesische Pen-tsao-Präparate gegen Schwächezustände nachstehendes medizinische Urtheil ab: Die schwere Aufgabe, gegen Schwächezustände ein sicher wirkendes Mittel zu erfinden, hat Herr Dr. L. Tiedemann in Stralsund in glänzendster Weise gelöst. Ich kann der Wahrheit gemäß attestiren, daß ich die Dr. Tiedemann'schen Pen-tsao-Mittel, bestehend aus einem Elixir und Balsam*), für die weitaus besten, wirksamsten und zugleich nützlichsten aller bis jetzt vorkommenden gleichnamigen Präparate halte. Es finden sich nämlich keine Stoffe, welche momentan reizen, scheinbar die Schwäche beseitigen, sondern solche, welche in der That im Stande sind, durch Verbesserung der Blutmasse und Stärkung des Nervensystems indirekt eine rasche und sichere Wirkung herbeizuführen. Diese beiden Präparate verdienen somit in den ersten Rang aller bis jetzt bekannten und bewährten Mittel dieser Art gestellt zu werden und sind besonders den Patienten, welche nutzlos andere Mittel gebraucht haben, als ein heilbringendes und fast unentbehrliches Kraftmittel mit Recht zu empfehlen.

*) In Betreff der Bezugsquelle verweisen wir gleichzeitig auf den Inseratentheil d. Bl.

Ein herrliches Werk der Schiffsbaukunst liegt im Hamburger Hafen und verdient allseitige Beachtung, nämlich der fünfte Seedampfer der Adler-Linie (Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft) „Klopstock". Um 300 Tons größer als die meisten Dampfer der konkurrirenden Linien hat der „Klopstock" bei 375 Fuß engl. Länge, 40 do. Breite, 32 do. Raum Tiefe, 7 Fuß 4 Zoll do. Sparrdecks- und 7 Fuß 7 Zoll do. Zwischendecks-Höhe. 3600 Tons wirklichen Gehalt und 3000 effektive Pferdekraft. Die Einrichtungen der Kajüten sind in jeder Weise ausgezeichnet und das Zwischendeck trägt nicht minder allen berechtigten Anforderungen Rechnung; ja, wir dürfen noch mehr sagen, nämlich verrathen, daß der „Klopstock" noch bequemere Verbindungen zwischen dem Schiffsinnern und dem Verdeck, wie auch durch erhöhte Placirung der Schiffsböte ein freieres und geräumigeres Deck aufzuweisen hat, als selbst die eleganten Geschwisterschiffe, welche bereits allgemeinste Bewunderung erregten.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Der Bedarf von etwa 500 Centner **Hafer** für den städtischen Marstall für das Jahr 1875 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur Bureau IV. einzusehen und werden Lieferungslustige aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten

bis zum 16. Novbr. c.,
Mittags 12 Uhr,

bei uns einzureichen.

Posen, den 24. Oktober 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an **Heu** und **Stroh** für den städtischen Marstall für das Jahr 1875 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur Bureau IV. einzusehen und werden Lieferungslustige aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten

bis zum 16. Novbr. c.,
Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Posen, den 24. October 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Neulieferung und Unterhaltung der Geschirre für den hiesigen Marstall soll im Wege der Submission für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis Ende December 1878 vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten

bis zum 14. Novbr. c.,
Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathhause schriftlich einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau IV. bei Herrn Secretair Maciejewski einzusehen.

Posen, den 31. October 1874.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien und die Anfertigung von Drucksachen für die unterzeichnete Intendantur sowie für die Intendanturen der 9. und 10. Division für das Jahr 1875 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Die Bedingungen können in unserer Registratur und bei der Intendantur der 9. Division in Glogau eingesehen werden und sind die Submissions-Offerten bis **zum 10. November c.** Vormittags 11 Uhr entweder an uns oder an die Intendantur der 9. Division in Glogau einzureichen, an welchem Tage die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgen wird. Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß in den Offerten die Preise nach Reichswährung abzugeben sind.

Posen, den 13. Oktober 1874.

Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Für den Festungs-Bau nicht mehr brauchbare Materialien, bestehend in:

25 Kbm. Bauholz,
20 do. Mauerziegeln,
einigen Thüren u. Fenstern,

welche beim Abbruch der alten Gebäude auf der Zagorze Nr. 13/14 gewonnen sind, sollen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Montag,
den 9. November c.,
Nachmittags 3 Uhr,

angesetzt wird. Die Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Posen, den 4. November 1874.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **83 Stück gußeisernen Oefen** für die hiesigen Kasernements soll im Wege der öffentlichen Submission

Donnerstag,
den 12. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

verdungen werden.

Die versiegelten und gehörig bezeichneten Offerten sind rechtzeitig in unserem Bureau — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch der Termin stattfindet und die Bedingungen ausliegen, abzugeben, da später eingehende Offerten und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, 28. Oktober 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die direkte Verpflegung der Truppen in unserm Verwaltungsbezirk mit Brot und Fourage, sowie die Lieferung des Strohbedarfs für die Königlichen Lazareth- und Garnison-Verwaltungen in den nicht mit Königlichen Magazinen versehenen Garnison-Orten pro 1875 soll im Wege öffentlichen Submissions- event. Licitations-Verfahrens an qualificirte Unternehmer verdungen werden. Zu diesem Zweck wird ein Kommissarius der Intendantur folgende Termine abhalten:

Tag des Termins.	Ort und Local, wo der Termin abgehalten wird.	Für welche Garnisonorte die Lieferung verdungen wird.	Gegenstand der Lieferung.
11. November 1874	**Posen**, Bureau der Corps-Intendantur	Schrimm und Samter	Brot und Fourage (f. Samter nur Fourage)
12. do.	do. do.	Schroda, Neutomischel, Kosten	Brot
16. do.	**Krotoschin**, Magistrats-Bureau	Krotoschin und Koschmin	Brot und Fourage (für Koschmin nur Brot)
18. do.	**Ostrowo** do.	Ostrowo	Brot und Fourage
20. do.	**Rawitsch** do.	Rawitsch und Bojanowo	desgl.
21. do.	**Glogau**, Bureau des Proviant-Amts	Fraustadt und Polkwitz	desgl.
23. do.	do. do.	Freistadt u. Beuthen a. O.	desgl.
24. do.	**Sprottau**, Magistrats-Bureau	Sprottau	desgl.
25. do.	**Görlitz** do.	Görlitz und Muskau	Brot und Fourage (für Muskau nur Brot)
27. do.	**Löwenberg** do.	Löwenberg und Lauban	Brot und Fourage (für Lauban nur Brot)
28. do.	**Hirschberg** do.	Hirschberg	Brot und Fourage
30. do.	**Jauer** do.	Jauer	desgl.
1. December 1874	**Liegnitz** do.	Liegnitz und Wahlstadt	desgl.
2. do.	**Haynau** do.	Haynau	desgl.

Die Termine beginnen überall **9 Uhr** Vormittags.

Die Lieferungsbedingungen und Bedarfs-Nachweisungen sind bei den Proviant-Aemtern in Posen und Glogau, den Depot-Magazin-Verwaltungen in Lissa, Lüben, Sagan und Unruhstadt und bei den Magisträten der übrigen vorbezeichneten Garnison-Orte zu Jedermanns Einsicht ausgelegt. Lieferungslustige Unternehmer werden hierdurch aufgefordert, rechtzeitig im Termine zu erscheinen und ihre Offerten versiegelt, mit der Aufschrift:

„Submission auf Brot- resp. Fouragelieferung pro 1875“

versehen, abzugeben.

Posen, den 29. October 1874.

Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung

Das im Haushalte des Garnison-Lazareths im Jahre 1875 aufkommende hier nicht weiter verwendbare **Lager-Stroh** soll einem Meistbietenden käuflich überlassen werden. Kauflustige wollen ihre desfallsigen Offerten versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

den 12. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

hierher einreichen. Bedingungen können täglich im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths, Königsstraße 3 5, eingesehen werden.

Posen, den 6. November 1874.

Königl. Garnison-Lazareth.

Dienstag, den 20. d. M.,
Vormittags von 10 Uhr ab,

werden auf dem Hofe des neuen Zeughauses **diverse ausrangirte Gegenstände** öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 7. November 1874.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Der der Stadtgemeinde gehörige sogenannte **Schloßgarten,** circa 19 Morgen groß, mit Wohnhaus, Stallungen und Scheune, circa 600 Obstbäumen, gutem Gemüseboden, soll vom 1. Januar 1875 ab auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme von Pacht-Offerten haben wir auf

Sonnabend,
den 21. November d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Magistratsbureau hierselbst Termin anberaumt, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in unserem Bureau einzusehen.

Bemerkt wird, daß die Wohnungsräume einen Miethsertrag von 150 Thlr. abwerfen, und daß die Obstpacht in den letzten Jahren 200 Thlr. betragen hat.

Pleschen, den 31. Oktober 1874.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 444 eingetragene Firma **D. Salamonski,** deren Niederlassungsort Posen war, ist erloschen.

Posen, den 2. November 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Hebammen-Lehrinstitut ist von heute ab eröffnet und finden daselbst Schwangere zum Zweck ihrer Entbindung bis Ende März künftigen Jahres jederzeit **unentgeltliche** Aufnahme.

Posen, den 2. November 1874.

Der Direktor.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Adelnauer Kreise belegene Rittergut **Sieroszewice,** dem Rittergutsbesitzer Michael v. Biernacki gehörig, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 318 Hektaren 52 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 675,21 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 135 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 13. Januar 1875,
Nachmittags 3 Uhr,

in loco Sieroszewice versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. Januar 1875,
Vormittags 11 Uhr,

im Terminszimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Ostrowo, den 28. October 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Sprzedaż konieczna.

Dobra rycerskie **Sieroszewice** w powiecie Odolanowskim położone, do właściciela dóbr rycerskich Michała Biernackiego należące, których tytuł własności na imie tegoż jest zapisany i które z objętości 318 hektarów 52 arów 10 lasek kwadratowych opłacie podatku gruntowego ulega, podług ustalonego czystego przychodu na podatek z gruntu na 675,21 tal. i na podatek budynkowy z wartości użytku na 135 tal. są podane, mają być **drogą subhastacyi koniecznéj**

dnia 13 Stycznia 1875 r.
popoł. o godzinie 3.

a miejscu w Sieroszewicach sprzedane.

Wypis rejestru podatkowego, wierzytelny odpis z księgi gruntowéj i wszystkie inne wiadomości tyczące się téjże nieruchomości, jako téż szczególne warunki sprzedaży, przez interesentów już stawione lub jeszcze stawić się mające, przejrzane być mogą w 3. biurze podpisanego królewskiego sądu powiatowego podczas zwyczajnych godzin służbowych.

Osoby, które chcą rościć do powyżéj opisanéj nieruchomości prawa własności lub nie zahipotekowane prawa realne, do których skuteczności przeciw trzecim osobom jest atoli podług prawa potrzebne zaintabulowanie w księdze hipotecznéj, wzywa się niniejszem, aby swe pretensye najpóźniéj w powyższym terminie licytacyjnym zapowiedziały.

Uchwała co do udzielenia przybicia publicznie ogłoszoną zostanie w terminie wyznaczonym na

dnia 14. Stycznia 1875 r.
przedpoł. o godzinie 11

w izbie terminowéj Nr. 1.

Ostrów, d. 28. Października 1874.

Królewski Sąd Powiatowy.
Wydział pierwszy.
Sędzia dla spraw subhastacyjnych.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrodaer Kreise belegene, eingetragene, den minorennen Geschwistern **v. Grabski Carl Victor** und **Casimir Woyciech** gehörige Rittergut **Rusibórz,** dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 349 Hektaren 51 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $1298,_{83}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 139 Thlr. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Theilung von dem jetzt majorenn gewordenen Carl Victor von Grabski beantragt,

den 18. November d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Schroda, den 10. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastationspatent als Vorladung.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Ortschaft **Splawie** sub Nr. 1 und **Wodzisko** sub Nr. 1 belegene, im Grundbuche von Spławie Band 20 Blatt 385 und von Wodzisko Band 13 Blatt 449 auf den Namen des **Waclaw v. Koszutski** eingetragenen Vorwerke, welche zusammen mit einem Flächeninhalte von 126 Hektaren, 54 Aren, 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $303,_{33}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 65 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 15. Dezember 1874,
Vormittags 11 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf den

18. Dezember 1874,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 26. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2 Millionen Thonziegeln zum Bau des Empfangsgebäudes auf Central-Bahnhof **Posen** soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Zur Entgegennahme und Eröffnung versiegelter, mit entsprechender Aufschrift versehener Offerten ist Termin auf

d. 10. November 1874
Vormittags 11 Uhr

in dem Bureau der Unterzeichneten, Bäckerstraße Nr. 13a., anberaumt.

Lieferungsbedingungen liegen während der Geschäftsstunden zur Einsicht aus.

Posen, den 27. Oktober 1874.

Königl. Betriebs-Inspektion.

Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahnbaugesellschaft.

Bauausführung
Creuzburg-Posen.

Zum Bau des **Empfangs-Gebäudes** auf Bahnhof **Gondek** wird hierdurch eine öffentliche Submission auf **200 Mille Ziegel** ausgeschrieben. Die mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Offerte, welche von 4 Probesteinen begleitet sein muß, soll den Preis pro Mille loco Lagerplatz der Baustelle enthalten und ist bis zum

Donnerstag,
den 12. Novbr. c.,
Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftslokal, Berlinerstraße 21. I. in Posen, einzureichen; ebendaselbst liegen auch die allgemeinen und die Spezialbedingungen der Lieferung in den Bureaustunden zur Einsicht aus.

Posen, den 4. November 1874.

I. Bau-Abtheilung.

Submission.

Im hiesigen Schützenhause sind circa 1500 Quadrat Fußböden von fünfviertelzölligen kiefernen Brettern gespundet zu verlegen, und die nöthigen Lagerhölzer 5 und 6 Zoll stark zu liefern. Preisofferten werden beim Vorsteher Herrn **Mischke,** St. Martin 34, bis zum 10. d. M. entgegengenommen.

Der alte Fußboden im Schützenhause soll am 11. c. Nachmittags $3^1/_2$ Uhr am Ort nebst Lagerhölzer meistbietend verkauft werden.

Der Vorstand.
Albert Mischke.

Mein Geschäfts-Local habe ich von Friedrichsstr. 3 nach Friedrichsstr. Nr. 1 verlegt.

R. Rutecki,
Uhrmacher.

Sonntag den 8. November



werde ich wieder einen **großen Transport Netzbrücher Kühe (frischmelkende mit Kälbern)** St. Adalbert 46/47 zum Verkauf ausstehen haben.

W. Hamann, Viehlieferant.

RUDOLF MOSSE
officieller Agent
sämmtlicher Zeitungen des In- u. Auslandes,
in Posen
vertreten durch **G. Fritsch & Co.**,
Friedrichsstraße 18, parterre,

befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt“**, welches bei einer Auflage von **28,000 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Kronleuchter für Gas und Lichte
in reichster Auswahl halten bestens empfohlen
S. Kronthal & Söhne.

Zum Schneiden von
Bretter und Bohlen
empfiehlt sich bei reeller und prompter Bedienung
Bralitz bei Alt-Glietzen
Mrk.
W. Pippow,
Dampfschneidemühlenbesitzer.



Stammschäferei Güttmannsdorf ½ Meile vom Bahnhof Reichenbach i. Schles.

Der Bockverkauf hat am 24 Oktober begonnen Schurgewicht über 4 Ctr.; Preise zeitgemäß. Gesundheit u. Sprungfähigkeit wird garantirt.

von Eichborn.



Der Bockverkauf
in der Stammschäferei zu **Postelwitz** bei **Bernstadt**, Station der R.-O.-U. E., hat begonnen.



Der Bockverkauf
in der Stammschäferei **Ustkow** bei Krotoschin (Leutewitz-Merziner Abstammung) hat begonnen.

F. Koeppel.

Geschwister Kaskel,
Posen,
70, Neuestraße 70,
empfehlen ihr Magazin von **Pariser Modellen in Damenhüten** und **Kapotten**, verbunden mit Weißwaaren, sowie **Spitzen, Bändern, Coiffuren, Brautschleier** u. **frische Myrthenkränze, Specialité franz. Blumen**, Lager echter **Strauß-** und **Fantasie Federn**, Hautes Nouveautés, **eleg. Weißwaaren-Confektionen.** (5329.)

Bad wannen
in allen Größen, **roh** und **lackirt**, auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Das einzige gesundheitsdienliche **Schutzmittel gegen Kälte** und **Feuchtigkeit** der Füße sind **Fußsohlen** von **Lacroix.** General-Depot 1 rue Auber, Paris. (7060)

Chemiker Dr. Hanck's ozonisirter Dorschleberthran à Fl. 12½ Sgr.
bei Schwindsucht, scrophulösen Leiden 2c. vielfach bewährt ist in **Posen** nur allein bei Herrn Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** zu haben

---



nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng - Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees von Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben u. begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein.** Preis inkl. Verpack. ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann
Königl. Preuß. Apotheker I. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.
(Hp. 14,632.)

Dr. J. G. Popp's
Anatherin-Mundwasser,
Vegetabilisches Zahnpulver
Anatherin-Zahnpasta,
Zahnplombe

haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf
schöne Zähne
Werth legen, sowie solchen, welche mit
Zahnübeln
behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.

Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten) St. Martin 11.
A. Duchowski, Bergstr. 14.
Haupt-Depot in Berlin bei Herren **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30.

Apfelwein, erste Qualität einzeln 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., in Fässern à Liter 4 Sgr. excl. **Apfelwein,** zweite Qualität, einzeln 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., pro Liter 3 Sgr., excl. Flasche u. Gebinde, empfiehlt Berlin, **J. W. Wolf's** Weinhandl., Grüner Weg 89.

Concert-Flügel ist zu verkaufen Friedrichsstr. 7, 2. Et., im Landschaftsgebäude.

Echte Harzer Kanarien-Vögel
sind in großer Auswahl der schönschlagendsten in allen beliebten Touren hier eingetroffen und im Gasthof Zur Stadt Leipzig zum Verkauf ausgestellt, welche ich Liebhabern derselben bestens empfehle und verspreche reelle Bedienung. Der bekannte Vogelhändler
August Böhning.

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab wieder
Aufschnitt jeder Art
und von morgen ab
frische Lungenwürstchen,
sowie **gute Saucischen**, vorräthig haben werde.
A. Krojanker,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke Nr. 18.

Auf
Cölner Dombau-Loose
werden Bestellungen entgegengenommen in der Expedition der Posener Zeitung.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:
Die Kartoffelküche.
Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Kartoffelbrei, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbackerei, Kartoffelkoteletten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte von Kartoffelsaucen 2c. Von Caroline Kümicher 8te Aufl. 8°. Eleg. br. Preis 7½ Sgr.
Vorräthig in allen Buchhandlungen in **Posen** bei **J. J. Heine**, Markt 85.

Loose
zur 1. Klasse der
Schleswig-Holsteinischen Landesindustrie-Lotterie
sind à 7½ Sgr. bis zum 16 Novbr. c. in der Exp. d. d. Pos. Ztg. zu haben

---

Eine Parterre-Wohnung best. aus 4 Zimmer, Küche, Zubehör, zum 1. April 75 Halbdorfstr. 30 zu verm. Näheres Halbdorfstr. 16 Parterre rechts.

Ein großer Platz ist zu vermiethen Graben 3a. Zu erfr. bei der Wirthin.

Ein Laden
mit Schaufenster wird per 1. April oder 1. Oktbr 1875 in der Wronker-, Krämer-, o. Friedrichsstraße zu miethen ges. Adreff J R poste restante.

Ein Laden
mit daranstoßender Wohnung im frequentesten Stadttheile Gnesens per 1. Mai 1875 zu vermiethen.
Näheres unter M. L. 10 Exp. d. Bl

---

3 Herren finden gute Schlafstelle Wallischei 93 bei Ww. **Graetz.**

Wilhelmsplatz 3 ist ein fein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Zum 1. April n J. wird eine Wohnung von 6 Zimmern mit Zubehör gesucht. Mühlenstraße 5, 2 Tr.

Eine kleine Wohnung für 55 Thlr. und eine für 75 Thlr. ist **Bergstr. Nr. 4** im 2. Stock vom 1. Novbr. zu vermiethen.

Auf der Domaine **Grabitz** bei Zirke findet sogleich ein gut empfohlener
Wirthschafts-Beamter
Stellung mit 120 Thlr. Gehalt, und ein verheiratheter **Gärtner**, der gleichzeitig Jäger ist und sich als solcher durch gute Zeugnisse genügend ausweisen kann, einen guten, dauernden Dienst.

Ein deutscher, beider Landessprachen mächtiger Hofverwalter findet bei 100 Thlr Gehalt am 1. Januar Stellung auf dem Dom. Szczepowice bei Kosten. Meldungen unter Anschluß der Zeugnisse.

Für mein Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**
H. Ritzewoller,
(11183a.) **Stettin.**

Auf einem Vorwerk wird zum 1. Januar 1875 eine deutsche
Wirthin,
der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Gehalt 40 Thlr. Offerten unter der Chiffre C. D. befördert die Expedition dieser Ztg.

Ein Barbiergehilfe findet Stellung bei **Preß**, Mühlenstr. 26.

Wir suchen zum sofortigen Antritt
1 Lehrling für's Comtoir,
1 dito für's Detailgeschäft
unserer Colonialwaaren-Handlung
Gebrüder Krayn.

Einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen suchen zum sofortigen Antritt.
H. Borchert & Sohn.

Geübte Schneiderin und Lehrmädchen finden Beschäftigung bei **M. Barber,** Büttelstraße Nr. 2 im 2. Stock.

Geübte Mädchen im Wäschenähen, auch solche, welche die Näherei erlernen wollen, finden Beschäftigung
Alten Markt 62, 3 Treppen.

Gesucht wird zum **sofortigen** Antritt ein tüchtiger unverheiratheter Koch oder auch Köchin.
Culm, Hotel zum schwarzen Adler. Persönliche Meldung erwünscht.

Eine **gewandte Putzarbeiterin** mosaischen Glaubens wird für ein Putz und Modewaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen per 1. Januar 1875 gesucht. Nur durchaus fähige junge Damen wollen sich gefälligst melden unter Chiffre M 20 poste restante **Neutomysl.**

Ein gewandter **Destillateur**, mit guten Zeugnissen versehen, findet per 1. Januar 1875 Stellung bei
H. Hirschberg, Gnesen.

Ein Commis (Materialist), noch in Stellung, mit guten Empfehlungen versehen, sucht vom 1. Dez. oder 1. Jan. Stellung. Gefl. Offerten werden unter der Chiffre M. M. in der Exped. der Posener Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger praktischer Destillateur wünscht vom 15. d. Mts. oder auch später anderweitiges Engagement.
Nähere Auskunft bei Herrn
A. Wechsel, Inowraclaw.

Ein junger Mann mosaischer Konfession, seit längerer Zeit im Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft thätig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht anderweitiges Engagement. Offerten G. R. Annoncen-Expd.

Verein junger Kaufleute zu Posen
Vorlesungen
des Hrn Dr. **Rudolph Genée**
im **Stern'schen Saale:**
Donnerstag, den 12. November c., Abends 8 Uhr,
Shakespeares:
„Viel Lärm um Nichts.“
Sonnabend, den 14. November c., Abends 8 Uhr,
Shakespeares:
„Sommernachtstraum.“

Billets hierzu für **Herren** und **Damen** verabfolgt unser Kassirer Herr **W. Brandt** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte vom 8. d. M. ab.

Hiesigen **Nichtmitgliedern** kann der Zutritt **nicht** gestattet werden.

Der Vorstand.

□ M. 11 XI. 7 A J. II. □

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 8. Nov. Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Behrens.

Petrikirche Sonntag d. 8. Nov. früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Diakonus Witting. — Abends 6 Uhr: **Jahresfest der Heidenmission.** Predigt: Herr Prediger Büttner aus Brahnau bei Bromberg; Bericht: Herr Missions-Inspector Lic. Plath aus Berlin.

St. Paulikirche. Sonntag den 8. Novbr., Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsist.-Rath Reichard. — Der Abend-Gottesdienst fällt wegen des Missionsfestes in der Petrikirche für diesen Sonntag aus.

Freitag den 13. November, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 8. Nov., Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Dr. Steinwender.

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch den 11. November, Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. October bis 5. November:
getauft: 8 männl., 7 weibl. Pers.
gestorb: 6 männl., 3 weibl. Pers.
getraut: 4 Paar.

Verloren
am 3. d. Mts. ein **hellbrauner Vorstehhund**, auf den Namen „Boncoeur“ hörend. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung.
Altmann, Wallischei 3.

Am Sonntag,
den 8. November, Abends 6 Uhr wird das Jahresfest des Posener **Missions-Vereins** in der **Petrikirche** gefeiert werden zu welchem wir die Freunde der Mission dringend und herzlich einladen.

Der Vorstand
des Missions-Hülfs-Vereins.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Olga Kalmus.
Wilhelm Remak,
Verlobte.
Posen, den 5. November 1874.

Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Bon**, glücklich von einem kräftigen Knaben entbunden. Dieses allen Verwandten, Bekannten und Freunden statt besonderer Meldung.
Posen, den 6. November 1874.
Emil Weitz.

Am 5. Novbr. Nachts 1½ Uhr entschlief mit den h. Sterbesakramenten versehen unsere innigst geliebte Schwester
Auguste Lechner
nach kurzem Leiden an der Rippenfell Entzündung in Waldowo bei Zempelburg.

Dies anzeigend, bitten um stilles Beileid die tiefbetrübten Geschwister
Posen, d 6. Nov. 1874.
Maria, Johanna, Leon Lechner.

Nach schweren Leiden entschlief heut früh 3 Uhr unser liebes Töchterchen **Alwine** im zarten Alter von 5½ Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause St. Adalbert 45 aus statt.

Dies zeigt Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt an.
Posen, den 5 November 1874.
Herforth,
Böttchermeister der Ostdeutschen Produktenbank.

Verspätet eingesandt.
Hammer v. Wollstein, Kr. Bomst.

Am 22. Oktober c Abends 7 Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichem Krankenlager im Glauben an seinen Heiland und Erlöser der frühere Mühlenbesitzer
Wilhelm Rossak
und zwar im landräthlichen Krankenhause zu Wollstein in dem hohen Alter von 83 Jahren.

Während seiner Krankheit hat der Verstorbene stets die liebevollste ärztliche Behandlung von Seiten des Hrn. Kreisphysikus Dr. Koch gehabt, so wie auch liebevolle Worte und Pflege Seitens der betreffenden Diakonissen und des Krankenwärter Hrn. Schwarz. Auch hat demselben in seinem Leiden nicht der süße Trost der christlichen Religion gefehlt Der Herr Pastor Möllinger in Wollstein hat ihn wiederholt besucht, mit ihm gebetet, ihm das heilige Abendmahl ertheilt und auf den hingewiesen, der da gesagt hat: Ich bin die Auferstehung und das Leben!

Sein Begräbniß fand bei schönstem Wetter am 26. Oktober c. Nachmittags 1½ Uhr mit größter Feierlichkeit in Hammer statt, auf dessen neurestaurirten Friedhofe ihm seine geliebte Ehefrau im Januar d. J. bereits vorausgegangen war. In Wollstein selbst hielt der schon genannte Herr Pastor Möllinger eine Rede, der dortige Hr. Kantor sang mit den Kindern unter Glockengeläut ein Lied und alsdann wurde sein Leichnam auf einen Wagen in das etwa 2 Meilen entfernte Hammer gebracht. Mehrere Bürger aus Wollstein gaben ihm das Geleite bis Hammer. Hier angekommen, sangen der hiesige Lehrer Baesler mit seinen Schülern ihm sein Lieblingslied: „Christus der ist mein Leben!“ In dem Leichenhause des Herrn Gastwirths Carl Fechner hielt der Herr Prediger seiner Parochie, Pastor Kresse auf Kirchplatz, die Leichenpredigt. Alsdann sang der Herr Kantor Neumann auf Kirchplatz mit seinen Schülern am Sarge des Verblichenen eine schöne Arie. Nach der Beisetzung ins Erbbegräbniß zu seiner Frau und nach Absingung einer zweiten Arie sprach nochmals Herr Pastor Möllinger über das schöne Bibelwort: Ihr seid theuer erkauft. —

Außer der hiesigen Herrschaft und den königlichen und herrschaftlichen Beamten hatten ihm noch viele Freunde und Bekannte von Nah und Fern das ehrenvolle Grabgeleit gegeben.

Die Gäste wurden sehr anständig und liebevoll aufgenommen, ja sogar die hiesigen Schüler wurden Tags darauf gespeist und mit einer Tasse Kaffe und Kuchen aufgewartet.

Sanft ruhe seine Asche!

Interims-Theater in Posen.
Sonnabend kein Theater.

Sonntag den 8. November: Zweites Gastspiel des Herrn Carl Helmerding.
Mein Leopold.
Original-Volksstück mit Gesang in drei Akten und 6 Bildern von A. L'Arronge. Musik von R. Bial.
* Weigelt: Herr C. Helmerding.

In Vorbereitung:
Mademoiselle Angot.
Die Fledermaus.
Der verliebte Löwe.

Die Operetten „Mademoiselle Angot“ und „Die Fledermaus“ sind angekauft worden und werden im Laufe dieser Saison zur Aufführung kommen.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend: Letztes Gastspiel des
österreichischen Damen-Streichquartetts.
Dazu: **Das Salz der Ehe. — Guten Morgen Herr Fischer.**
Die Direktion.

Sonnabend, den 7. Novbr.:
Vorläufig Eröffnung
meines
neuen Bier- u. Billard-Salons
wozu ergebenst einladet
Jean Lambert.
Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.

Circus Krembser.
Sonnabend, den 7 Novbr.:
Zum Benefiz der Frau Direktorin Krembser
Große Gala-Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr Abends.

Sonntag, den 8. November:
zwei Vorstellungen.
Anfang der ersten 4 Uhr Nachmittags, der zweiten 7½ Uhr Abends.
T. Krembser,
Direktor.

Kaffeekränzchen,
welche alle **Sonntage** Nachmittag in meinem Saale stattfinden, sind **nicht** gegen Entrée.

Es sind mir daher nur meine Freunde und Bekannte und solche Familien und junge Leute, die **durch Dieselben** eingeführt werden, recht herzlichst willkommen.

Julius Herforth, Wronkerstr. 4.

Heute Sonnabend **Eisbeine, Wurst** bei **Oskar Meyer**, Halbdorfstr. 2.

Heute **frische Wurst** bei **Wedekind.**

Avis.
Heute von 10 Uhr ab **frische Wurst mit Schmorkohl** in und außer dem Hause bei **T. Poseck**, Friedrichsstr. 18.

Heute Abend **Wurstabendbrot** bei **Carl Gottschalk**, Wilhelmspl. 17.

Kessel-Wurst
Sonnabend und Sonntag bei **F. Nakowski**, Restaurateur der Aktien-Brauerei.

Kessel-Wurst
mit Sauerkohl
bei **Reinhold Klambt**, St. Martin 69.

Sonnabend, den 7. d. M. Abends **Eisbeine. E. Herbig**, Berlinerstr. 27.

Hitze's Kaffeehaus in Jerzyce.
Heute Sonnabend Wurstabendbrot.
Methner.

Berg-Halle, Bergstr. 14.
Sonnabend Eisbeine u. fr. Kesselwurst mit Schmorkohl. **Balder.**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.